Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.30.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Nr. 213. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 15. September 1915.

Unaufhaltsame Verfolgung der Russen.

Neue Luftangriffe auf offene deutsche Städte.

WTB Großes Hauptquartier, den 14. September 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter teilweise sehr lebhafter Tätigkeit der Artillerie verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse.

Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schleusenhaus von Sapigneul (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen.

Auf Trier, Mörchingen, Chateau-Salins und Donaueschingen wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen. Bei Donaueschingen wurde ein Personenzug mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt. Aus dem über Trier erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei Lommeringen (südwestlich von Fentsch) heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Auf der Front zwischen der Düna und der Wilija (nordwestlich von Wilna) sind wir unter Kämpfen im weiteren Vorgehen. Es wurden 5200 Gefangene gemacht, ein Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viele Bagagen erbeutet.

Auch östlich von Olita macht unser Angriff Fortschritte.

Im Niemen-Bogen, nordöstlich von Grodno, gelangte die Verfolgung bis halbwegs Lida. Weiter südlich nähern wir uns dem Szczara-Abschnitt. Der Bahnhof Lida wurde nachts mit Bomben beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Verfolgung gegen die Szczara blieb im Fluß. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Auch hier konnte der Feind die Verfolgung nicht aufhalten. Einige hundert Gefangene wurden eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert

Oberste Heeresleitung.

An der Westfront bleibt die Hauptgefechtstätigkeit nach wie vor auf die Artillerie beschränkt. Das lehrt uns nicht nur der deutsche Heeresbericht, sondern auch der französische Generalstabsbericht, der, wie immer, die kleinsten Kleinigkeiten aufzählt und offenbar auch aufbauscht, um beim französischen Volke den Glauben zu erwecken, daß etwas „Erfolgreiches" geschehen sei, während tatsächlich nicht das Geringste an der Kriegslage sich geändert hat. Besonders lebhaft ist neben der Artillerie auch die Luftwaffe in Aktion getreten. Der französische amtliche Bericht bezeichnet die Luftangriffe auf Trier, Donaueschingen usw. als Vergeltungsmaßregel für die jüngsten Beschießungen von Luneville und Compiegne und weiß zu melden, daß von den hundert Granaten, die über Trier heruntergeworfen wurden, Bahnhof und Reichsbank der alten Römerstadt „sicher" getroffen seien und als Wirkung in Donaueschingen das Anhalten eines Eisenbahnzuges habe festgestellt werden können. Tatsächlich sind nach dem deutschen Bericht einige Personen, die diesen Zug benutzt haben, getötet oder verletzt worden, von einer Wirkung der hundert Granaten über Trier finden wir im deutschen Bericht aber keine Bestätigung. Man wird also nähere Nachrichten abwarten müssen. Auf alle Fälle muß aber daran festgehalten werden, daß sämtliche feindliche Luftangriffe völkerrechtswidrig waren, da sie sich gegen offene und nicht im Operationsgebiet liegende Städte und deren harmlose Bürgerschaft richteten, während Luneville und Compiègne als kriegsrechtliche Objekte beschossen werden dürfen. Wo sind also wieder die Barbaren und Hunnen?

Wie streng sich die Deutschen an das Völkerrecht halten, zeigen auch wieder die Angriffe deutscher Wasserflugzeuge auf russische Seestreitkräfte im Rigaischen Meerbusen, über die an anderer Stelle berichtet wird. Sechs Flugzeuge unternahmen diese Angriffe, und fünf von ihnen konnten Erfolge ihrer Tätigkeit feststellen, die sich nur gegen Kriegsobjekte richteten. Der Zweck dieser Angriffe, die zweifellos in Verbindung mit den Landoperationen gegen Riga stehen, scheint voll erreicht, und man darf neugierig darauf sein, was der nächste Bericht des Zaren darüber zu melden haben wird.

Was von der Ostfront gemeldet wird, ist wieder hoch erfreulich. Wir brauchen die Einzelheiten hier nicht zu wiederholen, können aber feststellen, daß die deutschen und die ihnen verbündeten Truppen überall vorwärts kommen und ihr siegreiches Vordringen nach wie vor bei allen Heeresgruppen Fortschritte macht. Es scheint, daß die Londoner „Morningpost" Recht hat, wenn sie fürchtet, daß die Unsrigen überall den empfindlichsten Punkt in den russischen Stellungen suchen, um eine entscheidende Schlacht zu liefern. Die Russen freilich weichen ihr aus. Und da mutet es eigentümlich an, wenn der russische Generalstabsbericht von nutzlosen Opfern redet, welche die Heere der Verbündeten bringen und durch die sie der Erschöpfung entgegeneilen sollen. Wir wollen das Bild nicht auf unsere Gegner anwenden; denn wir wissen, daß uns noch harte Kämpfe und schwere Stunden von dem endgültigen Siege trennen. Aber wir dürfen mit Zuversicht den glücklichen Ausgang erwarten, für den das deutsche Volk so ungeheure Opfer gebracht hat. Die Leistungen unserer Truppen auf allen Schauplätzen zu Wasser, zu Lande wie in der Luft sind die feste Grundlage dieses unerschütterlichen Vertrauens.

Große Verluste flüchtender Italiener.

WTB **Wien, 14. Sept. Amtlich wird verlautbart:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien ist unverändert.

Der Feind griff heute früh unsere Strypafront an, wurde aber abgewiesen.

Auch in Wolhynien gingen die Russen unter Heranführung neuer Truppen an zahlreichen Stellen zum Angriff über. Während bei Nowo-Alexinico die Kämpfe noch andauern, wurde der Feind bei Dubno und im Stubiel-Abschnitt überall mit großen Verlusten zurückgeworfen.

Unsere in Litauen kämpfenden Streitkräfte überschritten in der Verfolgung des Gegners südlich Slonim die Griuda-Niederung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den erfolglosen italienischen Angriffen der letzten Tage trat gestern in den größeren Kämpfen bei Flitsch und Tolmein eine Pause ein.

Bei Plava vertrieb ein Feuerüberfall unserer Artillerie den Feind aus einem mehrere Kilometer breiten Frontstück. Die flüchtenden Italiener erlitten große Verluste.

An der Tiroler Front wurden Angriffsversuche schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Stellungen bei der Grenzbrücke im Popenatale (südlich Schluderbach) und im Tonalegebiete abgewiesen.

Im großen und ganzen an der Südwestfront Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant

---

Vorwärts, ihr hinter der Front.

Im Osten schreiten die Waffen der Zentralmächte von Sieg zu Sieg. Unsere tapfern Feldgrauen werfen den Feind immer weiter hinein in das Innere von Rußland. Mit Schrecken sehen es all unsere Feinde; denn sie erkennen damit den nahenden Zusammenbruch. In ungebrochener Kraft, ja stärker als zu Beginn des Kampfes steht unser Heer und teilt seine wuchtigen Schläge aus, um den endgültigen Sieg herbeizuführen. Nun aber ergeht an die hinter der Front, an das ganze deutsche Volk der Aufruf, auch ihrerseits beizutragen zur Erreichung des endgültigen Sieges über alle Feinde durch Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe. Dreizehn Milliarden wurden in den beiden ersten Kriegsanleihen vom deutschen Volke gezeichnet. Beide Anleihen kamen in ihrer Wirkung einem Waffensiege gleich. Jetzt hat die Reichsregierung die dritte Anleihe in unbeschränkter Höhe aufgelegt und zur Zeichnung aufgefordert. Es handelt sich wieder darum, Milliardensummen zur Verfügung zu stellen. Aber wir können sie aufbringen.

Wie groß die finanzielle Kraft Deutschlands ist, zeigt am besten der Stand unserer Sparkassen. Im Jahre 1913 hat ihr Bestand um 1 Milliarde zugenommen. Im Kriegsjahr 1914 sind die Einlagen, trotz der erheblichen Einzahlungen auf die erste Kriegsanleihe, um 900 Millionen Mark gestiegen. In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres aber hat der Zugang zu den Sparkassen 1500 Millionen Mark betragen. Auf die Kriegsanleihen sind 1800 Millionen Mark aus den Sparkassen während dieser Zeit bezahlt worden, d. h. die großen Summen, welche die Inhaber von Sparbüchern für die beiden ersten Kriegsanleihen gegeben haben, sind bis zum 1. Juli bereits wieder zu 5 Sechsteln nachgefüllt worden, und jetzt, da die Kriegsanleihe aufgelegt wird, stehen die Sparkassen mit einem Bestand von über 20000 Millionen Mark da, stärker als jemals vor Kriegsbeginn. Die neuhinzugekommenen Ersparungen haben schon den gewaltigen Posten der ersten beiden aus den Sparkassen geleisteten Zeichnungen vollkommen ausgeglichen. In den Sparkassen allein ist heute, nach 13 Monaten Weltkrieg, doppelt soviel Kapital angelegt, als das Reich jetzt an Kriegsanleihe braucht.

Bei den Banken steht die Sache ähnlich günstig. Obwohl aus den bei ihnen angelegten Geldern noch viel größere Summen als von den Sparkassengeldern auf die ersten beiden Anleihen eingezahlt wurden, sind die Guthaben bei den Banken heute wieder auf der alten Höhe, ja sie haben teilweise die bisherigen Höchstziffern überschritten.

So steht Deutschland finanziell gerüstet da, vollkommen fähig, auch diese Kriegsanleihe ohne Schwierigkeiten aus seinem eignen Nationalvermögen aufzubringen. Und dazu kommt noch der gewaltige Wert, der in der Ernte steckt und der in den kommenden Monaten zu Geld gemacht werden wird. Wir können die dritte Kriegsanleihe ohne Schwierigkeiten zeichnen.

Und wir wollen sie zeichnen! Es gilt jetzt, die vorhandenen Kapitalmassen nutzbar zu machen für den Sieg. Es gilt, dem Auslande, besonders unsern Feinden zu zeigen, daß die Millionen Deutschen hinter der Front mit gleicher Entschiedenheit den Krieg bis zum vollen Siege durchführen wollen, wie die Millionen Kämpfer draußen in der Front. Jetzt haben alle Daheimgebliebenen die Möglichkeit, auch an der Erringung eines Sieges mitzuhelfen; denn wenn auch diese große Anleihe glatt gezeichnet wird, so wird dies auf unsere Feinde mindestens denselben Eindruck machen wie ein Sieg der Waffen. Darum: Vorwärts, ihr hinter der Front!

Lebhafte Luftkrieg-Tätigkeit.

Deutscher Luftangriff auf russische Seestreitkräfte.

WTB **Berlin, 14. Sept. Amtlich. Am 12. Sept. haben deutsche Wasserflugzeuge einen Angriff auf russische Seestreitkräfte im Rigaischen Meerbusen und auf Riga und Dünamünde gemacht. Eins der Flugzeuge sichtete vor der Bucht ein feindliches Flugzeug-Mutterschiff und belegte es mit Erfolg mit Bomben. Braudwirkungen wurden beobachtet. Ein anderes Flugzeug griff einen Zerstörer mit Bomben an und erzielte einen Treffer. Ein drittes entdeckte an der Arensburger Bucht ein Flugzeug-Mutterschiff und brachte ihm zwei Treffer bei. Dem vierten Flugzeug, das bei Zerel einen Kampf mit zwei russischen Flugzeugen zu bestehen hatte, gelang es, an einen Zerstörer heranzukommen und auf ihm einen Treffer zu erzielen. Das fünfte traf zwei feindliche getauchte U-Boote vor Windau und bewarf sie mit zwei Bomben. Der Erfolg konnte nicht festgestellt werden. Das letzte Flugzeug erzielte auf der zum Torpedobootsbau für die russische Marine bestimmten Mühlengraben-Werft in Dünamünde sechs Treffer in den Werkstätten und auf den Hellingen. Die Werft geriet in Brand. Einige der Flugzeuge begegneten im Rigaischen Meerbusen einem russischen Segelschiff, welches versenkt wurde, nachdem die Mannschaft gerettet war.**

Der Chef des Admiralstabs der Marine: Behncke.

*

Luftangriff auf Crépyen-Valois.

WTB **Paris, 14. Sept.** „Petit Journal" meldet aus Senlis: Ein Flugzeug überflog am 10. September nachmittags um 3,45 Uhr Crépy-en-Valois und warf fünf Bomben ab. Eine Bombe verletzte zwei Personen. Das Flugzeug, das von französischen Flugzeugen lebhaft verfolgt wurde, entkam. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend.

Flugzeuge auf dem Wege nach Konstantinopel.

* **Athen, 14. Sept.** Nach der Agence Havas vernimmt man in Athen aus bulgarischer Quelle, daß beständig Flugzeuge von Orsowa in Ungarn über Serbien und Bulgarien nach Konstantinopel flögen. Ein Flugzeug sei in Bulgarien abgestürzt und zurückbehalten worden.

Zum Tode Pégouds.

WTB **Paris, 14. Sept.** Das „Pariser Journal" teilt mit, daß der Kraus, der von einem deutschen Flieger mit einer Widmung an Pégoud abgeworfen wurde, zufällig genau an der Stelle niederfiel, wo Pégoud den Heldentod fand. Das „Journal" sagt, daß dies die schönste Ehrung für den gefallenen Helden von deutscher Seite gewesen sei.

Die Zeppelin-Angriffe auf die Londoner City.

bb **Amsterdam, 14. Sept. (Privattelegr.)** Der Korrespondent der „Tyd" schreibt seinem Blatte aus London: Obwohl die Zensur verbietet, Einzelheiten über die Zeppelin-Angriffe auf London mitzuteilen, so hoffe ich doch wenigstens einiges durchzubekommen. Der Korrespondent beschreibt zunächst das Erscheinen der Zeppeline und fährt dann fort: Dann ist es mit der Ruhe vorbei. Von allen Seiten ertönt Geläute, Fenster werden aufgerissen, Menschen laufen auf den Straßen nervös herum und es befällt einen ein großes Angstgefühl. Hoch in der Luft, langsam vorwärtsgeleitend, hängt ein Zeppelin, sicher vor den Kugeln der Abwehrkanonen und nur von den Strahlen der Scheinwerfer getroffen. Man fühlt eine Machtlosigkeit über sich kommen, wenn man die Granaten senkrecht auf die Stadt fallen sieht. Es ist ein Rätsel, wie die Zeppeline London erreichen können, ohne signalisiert zu werden, und warum nicht ein Geschwader Flugmaschinen diese Riesen vertreiben kann. Die Klagen darüber werden denn auch immer lauter und obwohl sie nicht in den Zeitungen erscheinen dürfen, so wird doch immer deutlicher verlangt, daß die militärischen Behörden endlich kräftige Maßregeln ergreifen, um die Stadt besser gegen die Angriffe aus der Luft zu schützen. Der Schaden, den die Zeppeline angerichtet haben, ist bereits sehr bedeutend. Viele Kreise haben die Ueberzeugung, daß alles bisher nur Versuche waren und daß man nicht überrascht sein dürfe, wenn eines schönen Tages ein großes Geschwader Zeppeline über London erscheine und ganze Stadtteile vernichte. Der Korrespondent beschreibt dann die Stadtteile, in denen bei dem letzten Bombardement keine Fensterscheibe ganz geblieben ist und die eingedrückten Wände und Decken, die die Häuser ganz baufällig machen. Viele Brände haben das Ihrige zum Vernichtungswerke beigetragen. Nach jedem Angriffe sind die Todesopfer beträchtlich. Viele Neugierige besuchen die zerschossenen Straßen, ballen die Fäuste und lassen sich von den Werbeagenten für das Heer anwerben.

Noch ein Luftangriff auf England.

WTB **London, 14. Sept.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein feindliches Flugzeug erschien gestern mittag über der Küste von Kent und warf einige Bomben ab. Ein Haus wurde schwer beschädigt, vier Personen verletzt. Das Flugzeug wurde von zwei Marineflugzeugen vertrieben.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris, 14. Sept.** Amtlicher Bericht von Montagnachmittag: Im Laufe der Nacht wurden mehrere Kämpfe mit Handgranaten in der Nähe der Straße von Béthune nach Arras, sowie ein leicht zurückgeworfener Angriff der Deutschen nördlich vom Bahnhofe von Souchez gemeldet. Im Süden der Somme vor Fay dauert der Minenkampf hartnäckig an. Heftiges Kanonenfeuer in den Abschnitten Armancour und Beuvroignes, sowie auf den Hochflächen von Quennevières und Nouvron. In der Champagne und in den Argonnen aussetzendes Geschützfeuer. Auf der Lothringer Front richteten unsere Batterien einen wirksamen Geschoßhagel gegen die deutschen Schützengräben und die Anlagen in der Umgebung von Emberménil, Leintrey und Ancerviller. Feindliche Gruppen, die aus den Schützengräben gekommen waren, gelangten bis an unsere Drahthindernisse, wurden aber durch unser Infanteriefeuer zerstreut.

Amtlicher Bericht von Montagabend: An der Yser sowie nördlich, östlich und südlich von Arras, in den Abschnitten von Neuville, Roclincourt und Vailly dauert das Geschützfeuer an. Nördlich der Oise richtete unsere Artillerie ein Zerstörungsfeuer gegen die feindlichen Anlagen und gegen die Schanzarbeiten von Beuvraghnes. Mehrere deutsche Infanterieabteilungen wurden vor Andechy zerstreut. Am Aisne-Marnekanal bombardierten wir heftig die feindlichen Schützengräben, die Batterien und die Lager in der Umgebung von Sapigneul und Neuville bei Berry-au-Bac. Artilleriekämpfe mit Bomben in der Champagne, in den Argonnen und zwischen Maas und Mosel. Aussetzendes Bombardement in den Vogesen östlich von Metzeral am Sudelkopf.

Als Vergeltungsmaßnahme für die kürzlichen Bombardements von Luneville und Compiègne durch feindliche Flugzeuge überflog ein Geschwader von 19 Flugzeugen am 13. September morgens die Stadt Trier, die mit etwa 100 Granaten belegt wurde. Der Bahnhof und die Reichsbank wurden sicher getroffen. Dasselbe Geschwader warf bei seiner Rückkehr zu seinem Zugehörigkeitshafen, nachdem es in unsern Linien gelandet war, am Nachmittag 58 Granaten auf den Bahnhof von Dommary-Barroncourt. Andere Flugzeuge bombardierten aus geringer Höhe die Bahnhöfe von Donaueschingen an der Donau und Marbach, in einem Gebiete, in dem Truppenbewegungen gemeldet waren. Man konnte die Wirkung des Bombardements an den Zielen und an einem in Fahrt befindlichen Eisenbahnzuge feststellen, der anhalten mußte

Schwere Verluste der Franzosen in den letzten Argonnenkämpfen.

bb **Genf, 14. Sept. (Privattelegr.)** Der französische Befehlshaber in den Argonnen verfügte die Entfernung der Berichterstatter von der Argonnenfront.

Den Schweizer Blättern zufolge sind die letzten Verluste der Franzosen in den Argonnen die größten aller bisherigen Argonnenkämpfe und auf mehr als 38 000 Mann zu beziffern.

Kritische Zeiten für die englische Regierung.

WTB **London, 14. Sept.** Der parlamentarische Berichterstatter der „Times" schreibt zum heutigen Wiederzusammentritt des Partaments: **Die Gesetz-**

gebung findet drei Aufgaben vor: den Haushaltsplan, die Verlängerung der jetzigen Legislaturperiode bis zum Ende des Krieges und die Festsetzung der Kriegspensionen. Der Berichterstatter erklärt, die Regierung werde das Parlament nach den Ferien **verändert und in einer mehr kritischen Stimmung** vorfinden. Zwei gemäßigt Liberale, Holt und Lawley, würden die Einsetzung eines Ausschusses beantragen, der **die Kriegsführung der Regierung untersuchen** solle. Diese Tatsache bekunde **die wachsende Unzufriedenheit mit der Regierung. Es müsse eine sehr offene Sprache über die Kriegsführung erwartet werden.**

Loat Fraser schreibt in der „Daily Mail" über die bevorstehende Tagung des Parlaments, sie werde für die Regierung **sehr kritisch** werden. Es werde nicht überraschen, wenn **politische Erdbeben** stattfinden würden. Die Stimmung Englands werde durch eine **beträchtliche Beunruhigung** gekennzeichnet. Man frage, ob man die richtige Regierung für die Kriegsführung habe. Das Volk wolle sich jedenfalls im Parlament Gehör verschaffen. Anzeichen seien vorhanden, **daß die Welt, insbesondere einige vom Kriege unmittelbar betroffene Länder, nicht imstande sein würden, mehr als noch einen Sommerfeldzug auszuhalten.** Die Verbündeten müßten daher für das nächste Jahr das Höchstmaß von Anstrengungen aufwenden. Die allgemeine Wehrpflicht müsse sofort beschlossen werden, sonst sei es zu spät.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht.

bb **Rotterdam,** 14. Sept. Auf dem Kongresse der Fachvereine von Bristol wurde, wie aus London gemeldet wird, eine **kräftige Tagesordnung gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht** in England angenommen. Ein Abgesandter von London, Havelock Wilson, schlug ein einfaches Verfahren gegen die Verfechter der allgemeinen Wehrpflicht in England vor. Man müsse, sagte er, die Eigentümer der sechs großen Northcliffe-Blätter, „Times", „Daily Mail" usw. abfangen und an der erstbesten Straßenlaterne aufhängen. Dann würde das Geschrei für die allgemeine Wehrpflicht rasch verstummen. — Das würde allerdings ein sehr wirksames, aber doch recht brutales Mittel sein.

England auf der Suche nach amerikanischem Gelde.

* **London,** 14. Sept. Aus Neuyork meldet Reuter: Der Finanzmann James Hill ist in Neuyork angelangt, um in die amerikanischen Bankherren zu dringen, daß sie dem französisch-englischen Finanzausschuß eine beträchtliche Anleihe gewähren. Er will ihnen durch Zahlen nachweisen, daß ohne eine solche Anleihe der amerikanische Handel lahmgelegt wird. Der Ueberfluß der amerikanischen Ernte sei unverkäuflich, weil Europa nicht imstande sei, für die Güter, welche die Vereinigten Staaten verkaufen wollen, Barzahlung zu leisten.

Die Russen über die Kriegslage an der Westfront.

bb **Von der russischen Grenze,** 13. Sept. Der Korrespondent der Petersburger Telegraphen-Agentur an der Westfront sandte, nach der „National-Zeitung", einen langen Bericht über die Lage. Er widerlegt die Ansicht, daß die französischen Verbündeten nicht genug Anstrengungen unternehmen, um die russische Armee zu entlasten. Die französisch-englischen Armeen fesseln einen sehr erheblichen Teil der deutschen Kräfte an der Westfront und wenn es bisher noch nicht gelungen ist, sie zu durchbrechen, so liegt es nicht an einem Mangel der Aktivität der Verbündeten, sondern daran, daß **Deutschland immer noch zahlreiche Reserven** zur Verfügung stehen. Dazu kommt, daß die Deutschen sich in einer **überaus stark befestigten Stellung** befinden und von hervorragender Artillerie und technischen Truppen unterstützt werden. Jedoch könne heute schon gesagt werden, **daß die Tage der Deutschen in Frankreich gezählt seien, da die wirklich großartigen Vorbereitungen der genialen französischen Heeresleitung für einen wuchtigen, entscheidenden Vorstoß nahezu vollendet seien.** Die Haltung der französischen Truppen sei hervorragend. Trotz der mörderischen Kriegsführung des Feindes ist selbst die Kampfesluft der ganz jungen Truppen vorzüglich. In geheimnisvoller Andeutung ergeht sich der Korrespondent über die Stelle des angeblich bevorstehenden Durchbruchs. Nach seinem Bericht **soll im kommenden Monat der wichtigste Schlag im bisherigen Kriege geführt werden.** Wahrscheinlich werde der Krieg in seinen Hauptzügen **noch in diesem Jahre entschieden** werden und jedenfalls sei man in den bestunterrichteten Militärkreisen Frankreichs davon überzeugt, wenn sie auch die Zähigkeit und den Widerstand der Deutschen keineswegs unterschätzen. Bemerkenswert ist, daß der Korrespondent die Teilnahme Englands am Kriege unerwähnt läßt, und daß die P. A. T. diesen Bericht ihrem Auslandsdienst nicht zuschickt.

Rußlands Hoffnungen auf den Winter.

bb **Kopenhagen,** 14. Sept. Oberst Repington gibt in den „Times" ein etwas hoffnungsfrohes Stimmungsbild an der russischen Front. Die Deutschen befänden sich in diesem Augenblick in der gleichen Lage wie Napoleon bei Witebsk, sie hätten den toten Punkt erreicht. Die russischen Heere seien gegenwärtig nicht mehr in Gefahr, umzingelt oder umgangen zu werden. Ihr Marsch verlaufe auf einer gesicherten Rückzugslinie, wobei sie alles verwüstet hinter sich zurück lassen. **In dieser verwüsteten Einöde und angesichts des russischen Winters** müßten die Deutschen sich schon jetzt zu einer Entscheidung entschließen. Es sei wahr, daß sie in Besitz von Vorteilen sind, die Napoleon nicht hatte, trotzdem beiße es auch für sie, Schutz gegen den Winter zu suchen oder umzukommen. (??) Rein militärisch geurteilt würden die Deutschen wahrscheinlich ihre Hauptkräfte bei Wilna aufstellen, ein anderes starkes Zentrum südlich von Rowno mit der Front gegen die Düna und den Dnjepr. Dort werde sich der Feind wahrscheinlich stark befestigen, den Anprall der Russen abwarten und mit einem furchtbaren Gegenstoß antworten. Aber die Front sei 700 Meilen lang und lasse sich während eines Winterfeldzuges keinesfalls mit schwächeren Kräften halten. **Deshalb sehnen die Russen den Winter herbei** und wollen nichts vom Frieden wissen.

Im nächsten Frühling sehen wir uns wieder.

bb **Rotterdam,** 14. Sept. Der „Times"-Korrespondent im Hauptquartier des Generals Rußki meldet über eine Unterredung, die er mit diesem gehabt hat. Nach dessen Meinung ist die Eroberung Petersburgs durch die Deutschen einfach eine Unmöglichkeit. Die Lage der Russen verbessere sich langsam, aber sicher. Die Zufuhr an Artillerie, an Munition, Gewehren und frischen Truppen nehme immer mehr zu. Rußland atme jetzt immer mehr auf. Nachdem es den Krieg während des Winters fortsetze, **werde es im folgenden Frühjahr den Kampf wieder aufnehmen, als ob es sich um einen neuen Krieg mit einem neuen Heere und neuen Operationsplänen handele.**

Der Bericht des Zaren.

WTB **Petersburg,** 14. Sept. Mitteilung des Großen Generalstabes von gestern abend: In den Gegenden von Riga, Friedrichstadt und Jakobstadt keine wesentlichen Veränderungen. An der Front an der unteren Eckau und nordwestlich von Mitau Gefechte von kleinen Abteilungen. Beträchtlich verstärkter Artilleriekampf von Linden bis 20 Werst nordwestlich von Friedrichstadt. Die hartnäckigen Kämpfe westlich von Jakobstadt und in den Gegenden von Pikstern und des Saukensees dauern fort. **Westlich und südwestlich von Dünaburg unternahm der Feind eine beträchtliche Offensive.** In der Gegend von Abeli und Tugiany und weiter südlich spielen sich **sehr erbitterte Kämpfe** ab. Bei der Station Nowo-Swientziany wurde die Eisenbahn **vom Feinde durchschnitten. Unter dem Drucke des Feindes, welcher zwischen den Gegenden von Nowo-Swientziany und der Wilna zu einer entscheidenden Offensive übergina, ziehen sich unsere Truppen zurück.** In der Gegend der Bahnstation Podbrodse, sowie in der Gegend westlich von Wilna und weiter östlich, sowie bis zur Gegend Orany keinerlei Veränderungen. An der Front Orany—Mosti hartnäckiger Kampf gegen einen beträchtlich verstärkten Feind in der Gegend von Skidel und weiter östlich. Der Feind entfaltet seinen Angriff westlich Skidel weiter aus. In den Kämpfen, welche unsere Nachhut aufnahm, um den Vorstoß des Feindes aufzuhalten, konnte unsere Artillerie ein machtvolles Feuer entfalten. Aus der Linie Wolkowysk—Kartus—Kaia—Bereza dringt der Feind auf der Straße nach Osten vorsichtig vor. Seine Versuche, zu einer kräftigeren Offensive überzugehen, stießen überall auf vorbedachten Widerstand und hatten keinen Einfluß auf den regelmäßigen sicheren Verlauf des geplanten Rückzuges unserer Truppen zwischen Kobrtija—Pinsk. Im allgemeinen keine Veränderungen. In der Gegend östlich Drogitschin kleine Gefechte. Südöstlich des Bahnhofs Sarny halten unsere Truppen den Feind weiter auf, der besonders längs der Flüsse Styr, Gornia und weiter nach Osten, also in der Gegend von Kolki, vorzudringen sucht. In der Gegend von Derasbno hartnäckige Kämpfe. Westlich Rowno, in der Gegend von Dubno und Kremenetz, machen die Oesterreicher erfolglose Angriffe. In Galizien in der Gegend von Tarnopol drangen unsere Truppen unter orkangleichem Artilleriefeuer des Feindes noch ein wenig vor, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Wir warfen die Deutschen, welche sich nach Norden zurückzogen, zurück. Am unteren Sereth in der Gegend von Zaleszczycki versuchte der Feind durch Uebergehen zur Offensive unser Vordringen nach Westen aufzuhalten, wurde aber nach hartnäckigem Kampfe von neuem geschlagen und geworfen. Im allgemeinen suchen die Unternehmungen der Deutschen und Oesterreicher den Anschein offensiver Operationen zu bewahren, was ihnen Verluste einbringt, die mit ihren Ergebnissen nicht im rechten Verhältnis stehen.

Fortsetzung der Räumung Petersburgs.

bb **Kopenhagen,** 14. Sept. (Privattelegr.) **„Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Die Räumung der Stadt wird fortgesetzt, ebenso die Entfernung aller Wertsachen und Metallgegenstände. Letztere werden so gründlich ausgeführt, daß selbst das ganze Kupferdach des Domes entfernt worden ist.**

Die Lage in Riga.

bb **Stockholm,** 14. Sept. (Privattelegr.) In einem stark zensurierten Artikel über die Lage in Riga berichtet „Rietsch", daß **auf der langen Dünafront von Dünaburg bis Riga eine starke Beschießung stattfindet.** Die Einwohner dieses Gebietes wurden ausgewiesen und beauftragt, zuvor **die Ernte zwischen der Westdüna und dem livländischen Flusse Aa zu zerstören.** Die lettische Presse rät den fliehenden Bauern, wenn die Deutschen kommen, **auf ihren Gütern zu bleiben,** weil die Flüchtlinge im Innern Rußlands **nichts Gutes** zu erwarten hätten. Alle Wege, so wird berichtet, sind derart von Flüchtlingen überfüllt, daß man Wochen warten müsse, ehe man weiter vorwärts kommen kann. Gold und Silber, die Wertsachen der Leihanstalt, alte Kanonen und Glocken wurden aus Riga nach Moskau gebracht. Das Kupferdach der evangelisch-lutherischen Domkirche aus dem Jahre 1633 im Werte von 50 000 Rubel wurde abgerissen. Die Abnahme und die Errichtung des neuen Daches sollen gegen 20 000 Rubel gekostet haben. Anschläge an den Straßen Rigas geben bekannt, daß der Ankauf von Lebensmitteln zum Weiterverkauf mit Gefängnis und Verschickung nach Sibirien bestraft werden.

Mißlungene Versuche der Russen.

* **Wien,** 14. Sept. Aus dem Kriegspressequartier **wird der „Köln. Ztg." berichtet: Die Lage in Ostgalizien scheint sich zu klären. Als die Russen mit größter Kraftentfaltung den Durchbruch der Front der Verbündeten am Abschnitt westlich der Linie Tarnopol—Trembowla versuchten, entwickelten sich äußerst heftige Kämpfe, in welchen die Russen durch unausgesetzten Ansetzen von Verstärkungen lokale starke Uebermacht erzielten. Nachdem aber die Front der Verbündeten vor dieser in großer Ueberzahl auftretenden feindlichen Macht in den günstigen Abschnitt am östlichen Strypa-Ufer und anschließend entlang der Hügelkette östlich Kozlow und Jezierna verlegt wurde, scheint die Kraft dieses mit der Erwartung einer** durchgreifenden Rückwirkung **auf die österreichisch-ungarischen Operationen in Wolhynien eingeleiteten Gegenstoßes ausgeglichen zu sein. Das Ziel der Operation, nämlich der Durchbruch und die vorher erwähnte Beeinflussung der Ereignisse in Wolhynien, mißlang vollständig, da auf der wolhynischen Front der Kampf entlang der Linie an der Ikwa, am Stubiel und am Gornn bei Derazno unverändert günstige Entwicklung zeigt.**

Die russische Preßzensur vor der Duma.

WTB **Petersburg,** 14. Sept. „Rietsch" schreibt: Der Dumablock hat seine Wirksamkeit damit begonnen, daß er die von den Sozialdemokraten und der Bauerngruppe eingebrachte Gesetzesvorlage betreffend Aufhebung aller nationalen und religiösen Einschränkungen als zu weitgehend abgelehnt hat. In der Duma wurde eine Interpellation über die Verfolgung der ukrainischen Presse eingebracht, in der es heißt, daß gleichzeitig mit dem Kriege die Politik der nationalen Verfolgung eingesetzt habe, die besonders schwer gegen die ukrainische Kultur und in Galizien gewütet habe. In Kiew seien 14 verschiedene Zeitschriften und Tagesblätter verboten worden. Auch in Moskau, Poltawa und Charkow sei das Erscheinen der ukrainischen Blätter als schädlich untersagt. Viele wurden verfolgt und wegen kleiner Vergehen nach Sibirien verschickt, namentlich von den Ukrainern, die beschuldigt wurden, Mazeppisten zu sein. Die Zensoren von Kiew hätten den Zeitpunkt für gekommen erklärt, mit der Ukraine gründlich abzurechnen. In der Sitzung der Duma am 7. September wurde die Frage der Kriegszensur beraten. Der Nationalist Sawenkow rügte unter gewaltigem Gelächter der Duma verschiedene ungeheuerliche Mißstände bei der Durchführung der Zensur in der Provinz, wo es nicht einmal erlaubt war, den „Ruski Inwalid", der von dem Hauptzensor Swonikoff redigiert wird, zu zitieren. Der Sozialdemokrat Skobeleff führte eine Menge Fälle an, in denen die eigene Bevölkerung und die Presse von der Regierung geknebelt worden seien. Nicht einmal die Bibliothek der Duma hatte die Erlaubnis, auswärtige Zeitungen zu beziehen. Die liberale Presse wurde mit Strafen und Konfiskationen überhäuft und die Arbeiterpresse mit Virtuosität verfolgt. Auf die Verkäufer von sozialdemokratischen Zeitungen wurden von den Polizisten geradezu Treibjagden veranstaltet. Die verantwortlichen Redakteure standen reihenweise vor den Türen der Gefängnisse, um die ihnen auditierten Strafen zu verbüßen. In den letzten Tagen vor dem Ausbruche des Krieges wurden sämtliche Druckereien der Arbeiterpresse von der Ochrana verwüstet und alle beteiligten Personen nach Sibirien verbannt. Von der ukrainischen Presse blieb nur die Erinnerung übrig. Mehr als 20 verschiedene Zeitungen wurden verboten. Die Juden wurden jeglicher Presse beraubt und die ganze jiddisch geschriebene Post verbrannt. Dadurch wurde es Hunderttausenden von jüdischen Soldaten unmöglich, einen Gruß in die Heimat zu senden. Auch im Kaukasus wurde die Presse der einheimischen Bevölkerung vollständig unterdrückt, ebenso in Finnland, wo 25 Redaktionen geschlossen und Strafen im Betrage von 100 000 finnischen Mark verlangt wurden. Ein Redakteur wurde nach Sibirien verbannt.

Neue Angebote an Rumänien.

WTB **Budapest,** 14. Sept. Einer Meldung aus Bukarest zufolge ist der Petersburger Gesandte Rumäniens, Konstantin Diamandi, unerwartet in Bukarest eingetroffen. Die Ankunft wird mit den neuen Anträgen der russischen Regierung in Verbindung gebracht, wonach Rußland geneigt ist, gewisse bessarabische Gebiete Rumänien zu überlassen, falls es bereit sei, die Monarchie sofort anzugreifen.

Die Niederlage der Vierverbandsdiplomatie in Sofia.

bb **Konstantinopel,** 14. Sept. Aus Sofia wird von wohlinformierter Seite gemeldet, daß im Lager der dortigen Ententediplomatie große Niedergeschlagenheit herrsche. Man habe nunmehr **die Gewißheit, daß der gesamte diplomatische Aufwand** seit Jahresfrist **endgültig verloren** sei. Die letzte Kraftanstrengung unternahm der in besonderer Mission in Sofia weilende ehemalige französische Minister Cruppi, sowie der englische Gesandte, dessen maßlose Versprechungen aber den Keim der Unwahrscheinlichkeit enthielten. Nach scharfen Diskussionen zwischen dem englischen und dem russischen Vertreter, der seit Wochen im Hintergrunde blieb, reiste Cruppi und eine Anzahl englischer und französischer Agenten nach Nisch. Cruppi äußerte sich, **Bulgarien sei für die Entente verloren, es habe sich endgültig den Zentralmächten angeschlossen. Dies bedeute einen der größten politischen Erfolge der Zentralmächte.**

Von anderer Seite wird aus Sofia gemeldet, daß voraussichtlich schon in kurzer Zeit **die diplomatischen Missionen Rußlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Serbiens aus Sofia abberufen würden.** Der englische Vertreter habe seine Archive bereits nach Saloniki expediert.

Kühle Aufnahme des englischen Geschäftsträgers in Sofia.

bb Das „Neue Wiener Journal" meldet aus Sofia: Die hiesigen Blätter kommentieren die Tatsache, daß der englische Gesandte und Geschäftsträger in Sofia O'Beirn, obschon er mehr als zwei Monate an der Spitze der englischen Gesandtschaft in Sofia steht, jetzt erst in Audiens beim Zaren Ferdinand erschienen ist. Diese Audiens dauerte ganze fünf Minuten.

Truppenverschiebungen in Serbien.

bb **Bukarest,** 14. Sept. (Privattelegr.) Nach einer Meldung aus Saloniki ist der gesamte Eisenbahnverkehr für den Ziviltransport in Serbien eingestellt. Als Begründung hierfür gibt die serbische Heeresleitung an, daß das ganze Eisenbahnnetz für bevorstehende Truppenverschiebungen in Anspruch genommen wird.

Vor den Dardanellen.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB **Konstantinopel, 14. Sept. Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: Bei Anaforta nahm unsere Artillerie ein feindliches Regiment in der Umgebung von Karakoltepe und feindliche Lager beim Salzsee wirksam unter Feuer, ebenso feindliche Kompagnien, die bei Sidd ül Bahr in Gruppen vorgingen. Sie zerstreute diese Truppen. Unser Feuer vertrieb einen feindlichen Kreuzer und Torpedoboote, die sich einzeln dem Gestade nähern wollten. Sonst nichts von Bedeutung.**

Die Dardanellen-Operationen und die englischen Sozialisten.

WTB **Berlin,** 14. Sept. Das Blatt der englischen sozialdemokratischen Partei, „Justice", schreibt am 9. September über den „furchtbaren Fehlschlag bei den Dardanellen". „Schon 100 000 Mann haben wir **völlig zwecklos** an den Dardanellen verloren. Nie ist in unserer langen Geschichte etwas Schrecklicheres von unsern obern Klassen und ihren erwählten Lenkern begangen worden. Die für den **entsetzlichen Fehler** in erster Linie verantwortlichen Männer sind **Churchill, Gren und natürlich Asquith;** aber jetzt fällt auch auf die **Koalitionsregierung** ihr Teil am Tadel für die Fortführung des **verhängnisvollen Angriffes.** Hätte Sir Edward Grey noch in letzter Stunde ein klein wenig von den Fähigkeiten an den Tag gelegt, die man ihm törichter Weise nachrühmt, so würde Bulgarien seit Monaten zur Seite der Verbandsmächte kämpfen und Konstantinopel in deren Händen sein. Wie die Dinge liegen, kann niemand sagen, wann oder wie dies **wertlose Gemetzel** enden wird."

Die australischen Verluste.

* **Basel,** 14. Sept. Nach schweizerischen Blättermeldungen weisen die letzten englischen Verlustlisten aus den Kämpfen um die Dardanellen zum ersten Male auf **sehr große Verluste bei den australischen Truppen** hin. Das 3. und 14. Bataillon der Australier haben die Hälfte ihres Bestandes in den Händen der Türken gelassen.

Kämpfe in Südpersien.

WTB **London,** 14. Sept. Die „Morning Post" meldet aus Kalkutta: Die Vorposten der englischen Truppen in Buschir wurden am Mittwoch und Donnerstag von 600 Eingeborenen angegriffen. Der Feind wurde durch Kavallerie und Artillerie verhindert, ein trockenes Flußbett, das die Insel vom Festlande trennt, zu überschreiten. Die englischen Verluste sind unbedeutend. Der Feind verlor über 40 Mann. Bei dem scharfen Gefecht von Skab Kadv am 6. September war die englische Front vier Meilen lang. Drei englische und sechs indische Regimenter und fünf Batterien nahmen an dem Kampfe teil. Die Generale Dunsterville und Christian befehligten die Infanterie, General Krodker die Kavallerie. General Campbell leitete die Operationen vom Fort Skab Kadv aus. Der Verlust des Feindes wird auf 1100 Mann geschätzt. Die Lashkaren sind vollständig zerstreut.

Die internationale Sozialdemokratie.

WTB **Rom,** 14. Sept. „Avanti" teilt mit: In diesen Tagen fand eine äußerst wichtige Tagung der internationalen Sozialdemokratie statt. 40 Vertreter von 12 Staaten, darunter Deutschland und Frankreich, waren anwesend. Nach viertägiger Beratung wurde einstimmig beschlossen, eine Kundgebung in französischer und deutscher Sprache zu veröffentlichen, die von zwei Sozialdemokraten der beiden Nationen unterschrieben werden.

Russinnen bei der deutschen Kaiserin.

bb **Berlin,** 14. Sept. Die Kaiserin empfing gestern drei Oberinnen des russischen Roten Kreuzes, die mit dem Besuch der russischen Gefangenenlager in Deutschland beauftragt sind.

An und für sich, so schreibt die „Berl. Morgenpost", gebührt dieser Meldung wohl keine besondere politische Bedeutung, denn es ist ja nach unseren Begriffen ganz natürlich, daß die Kaiserin, die der werktätigen Menschenliebe ihr besonderes Interesse zuwendet, auch den Damen vom russischen Roten Kreuz ihre Unterstützung zuteil werden läßt. Aber hält es jemand für möglich, daß die Zarin in Petersburg deutsche Rotekreuzschwestern empfinge oder die Königin von England oder die Gattin des Herrn Poincaré in Paris? Man stelle sich das Gebeul vor, das sich in der französischen Presse erheben würde, wenn Madame Poincaré solches wagte. In der französischen Presse, die es mit Genugtuung verzeichnet, wenn deutsche Krankenschwestern von französischen Gerichten wegen Diebstahls verurteilt werden, weil sie zur Labung von Verwundeten ein wenig

Der Krieg zur See.

U-Boot-Arbeit.

WTB **Christiania,** 14. Sept. Der Motor-Schoner „Vien", der am Samstag mit Grubenholz nach England abging, ist dem „Morgenbladet" zufolge von einem deutschen Unterseeboot in der Nähe von Oröin Grund geschossen worden. Die Besatzung wurde gerettet. (Grubenholz ist Bannware.)

WTB **Christiania,** 14. Sept. (Meldung des Rituus Bureau.) Nach einer telegraphischen Mitteilung des Führers des Dampfers „Beßheim" wurde das Schiff 2½ englische Meilen südsüdöstlich der Ballasklippen von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Ein englischer Untertan ist an Bord des Unterseeboots gebracht worden. Die norwegische Gesandtschaft in Berlin ist angewiesen worden, namens der norwegischen Regierung bei der deutschen Regierung Protest einzulegen.

Der französische Dampfer „Indiana" torpediert.

bb **Konstantinopel,** 14. Sept. Der französische Dampfer „Indiana", der an der Küste von Makry türkische Gendarmen festgenommen und ein Benzinlager aufgehoben hatte, wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt.

WTB **Bordeaux,** 14. Sept. Das Blatt „Petite Gironde" meldet: Der Dampfer „Marcella" hatte kürzlich den Hafen von Bilbao mit 300 Fässern Petroleum verlassen, die man bald darauf leer auf dem Meere treibend sah. „Petite Gironde" erinnert an eine frühere Meldung, nach der derselbe Dampfer im Juni ein deutsches Unterseeboot gegenüber dem Küstenorte Coucha de Artedo mit Petroleum versorgt haben sollte.

„Hesperian" nicht torpediert.

WTB **Berlin,** 14. Sept. (Telegr.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, erscheint es auf Grund der bisher vorliegenden Nachrichten **im Zusammenhalt mit den an amtlicher Stelle bekannten Tatsachen so gut wie ausgeschlossen, daß ein deutsches Unterseeboot für die Versenkung des englischen Passagierdampfers „Hesperian" überhaupt in Frage kommt.**

Zunächst befand sich nach der planmäßigen Verteilung am 4. September d. J. **kein deutsches Unterseeboot in dem Seegebiet,** in dem der „Hesperian" versenkt worden ist; ferner ist nach den hier vorliegenden Schilderungen aus englischen Quellen die Explosion derartig gewesen, daß aus ihren Wirkungen eher auf eine Mine als auf einen Torpedoschuß geschlossen werden muß. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß nach den vorliegenden Schilderungen das Schiff nahe dem Vordersteven getroffen worden ist und die zwei vordersten Räume sich mit Wasser füllten. (Wir haben bekanntlich sofort die Behauptung aufgestellt, daß der Dampfer auf eine Mine gestoßen sein müsse. D. Red.)

Englische Kriegsschiffe in den amerikanischen Territorialgewässern.

bb **Christiania,** 14. Sept. (Privattelegr.) Der englische Kreuzer „Bervich" hat in unmittelbarer Nähe des Neuyorker Hafens bei Fire Eiland den norwegischen Dampfer „Starkhard" **angehalten und zwei Deutsche,** den dritten Offizier und einen Matrosen **von Bord weggeholt.** Das Wiedererscheinen englischer Kriegsschiffe in den amerikanischen Territorialgewässern hat in den Vereinigten Staaten starken Unwillen hervorgerufen, um so mehr, als bereits vor fünf Monaten englische Kriegsschiffe die amerikanische Oststüste abpatrouilliert haben.

Zum „Arabic"-Fall.

WTB **London,** 14. Sept. Die „Morningpost" meldet aus Washington: Männer der nächsten Umgebung des Präsidenten raten ihm dringend zur Annahme des deutschen Vorschlages, daß die Tatfragen im „Arabic"-Falle einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollen. Die Politiker in der Regierung sind fest überzeugt, daß die Wiederwahl Wilsons gesichert sei, wenn er Amerika vom Kriege fernhalten kann. Seine politischen Gegner geben zu, daß ihn dies in seiner Politik beeinflussen wird.

Ein englischer Dampfer versenkt.

WTB **Vmuiden,** 14. Sept. Die Besatzung des holländischen Dampfers „Pomona" sah Sonntag früh 7¼ Uhr, drei Meilen von dem Leuchtschiff „Kentish Knock", einen englischen Dampfer von ungefähr 5000 To., der im Untergehen war. Er trug das Abzeichen des belgischen Hilfskomitees (wohl unbefugterweise). Die ungefähr hundert Mann starke Besatzung stieg an Bord einiger Fischdampfer, die in der Nähe fischten.

Wieder ein italienischer Handelsdampfer im Mittelmeer versenkt.

bb **Lugano,** 14. Sept. (Privattelegr.) Die Wirksamkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Unterseeboote im Mittelmeere ruft in Italien lebhafte Beunruhigung hervor. Nun ist auch der italienische Handelsdampfer „Purificazione" den **U-Booten zum Opfer gefallen.**

Wein aus dem Keller eines Hauses in Frankreich entnommen haben. Wir sind einmal gespannt darauf, ob die Blätter des feindlichen Auslandes von dem Empfang der russischen Oberinnen durch die deutsche Kaiserin Notiz nehmen werden. Wahrscheinlich nicht. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß sie uns nach wie vor als Hunnen und Barbaren verschreien werden, die ihren Kriegsgefangenen die Nasen und Ohren abschneiden. Die Tatsache, daß sich die deutsche Kaiserin mit freundlichem Interesse der Damen vom russischen Roten Kreuz annimmt, kennzeichnet sie als eine wahrhaft vornehme Frau, wie es den deutschen Geist als einen wahrhaft vornehmen kennzeichnet und daß die deutsche Oeffentlichkeit die Tatsache mit Befriedigung verzeichnet. Aber nur keine Selbsttäuschung! Die Vornehmheit wird unseren Verleumdern die schmutzigen Waffen nicht aus den Händen winden.

Eine Hofbräuhaus-Rede des Reichskanzlers.

WTB **München**, 14. Sept. Im Hoftheater wurde gestern abend zu Gunsten der Fürsorgestiftung für Kriegsteilnehmer des Infanterieregiments „König" ein Festabend veranstaltet, zu dem die Königliche Familie, die zurzeit hier weilenden Mitglieder des Königlichen Hauses und der Reichskanzler von Bethmann erschienen. Nach einem Hoch auf das Königliche Haus und dem Gesang der Königshymne wurde der vierte und ein Teil des 5. Aktes von Goethes Egmont gespielt, mit Bassermann in der Titelrolle. In der Pause hielt der König Cercle und kehrte dann mit der Königlichen Familie in das Palais zurück. Der Reichskanzler wohnte noch der Aufführung der Festwiese aus den „Meistersingern" bei. Darauf begab er sich mit einer Anzahl Herren, u. a. dem stellvertretenden preußischen Botschafter Freiherrn von Schoen nach dem Hofbräuhaus, wo er von dem zahlreichen Publikum auf das lebhafteste begrüßt wurde. Das Publikum brachte Hochrufe auf den Kaiser aus. Ein Münchener Bürger feierte den Reichskanzler in wohlgesetzter Rede, auf die Herr von Bethmann Hollweg mit folgenden Worten antwortete:

In unseren schönen vaterländischen Liedern haben Sie gesungen und ausgesprochen, was uns allen das Herz heiß macht und uns bewegt, die Liebe zu unserem Vaterlande, und das bedeutet heutzutage, daß unsere Gedanken zu unseren feldgrauen Kameraden draußen gehen, die für uns auf der Wacht stehen, die dafür gesorgt haben, daß der Feind bis auf kleine, ganz belanglose Teilchen nicht in unser Land gekommen ist. Daß bei uns im Lande Friede herrscht, das haben wir unseren Kameraden draußen zu verdanken. Sie haben vorhin gesagt, und das berührte mich besonders — es war ein alter Stammgast des Hofbräuhauses — die Münchener sind nicht die schlechtesten Deutschen. Was die Bayern geleistet haben, die draußen in Kurland wie in den Vogesen, am Hartmannsweilerkopf, am Reichsackerkopf, in Galizien und unter dem Kronprinzen von Bayern dort bei Lille und Arras, das ist so fest im Buch der Weltgeschichte geschrieben, daß es kein Mensch wieder auslöschen kann. Hier in Ihrem schönen Bayern, das beherrscht wird von einem Könige, der tief mit Ihnen fühlt, welchem Stande und welcher Schattierung er auch angehören möge, in Ihrem Bayern schlägt das deutsche Herz. In dem Gedanken an unsere feldgrauen Kameraden und an Ihr schönes Bayernland will ich rufen: Ihr vielgeliebter König, die bayerische Armee, unsere deutschen Soldaten, sie leben hoch. Sie sollen siegen und uns den Frieden bringen. Hurra! Um 12 Uhr kehrte der Reichskanzler nach der Residenz zurück, nachdem ihm noch viele Huldigungen dargebracht worden waren.

Zum Fall Dumba.

* **Stockholm**, 14. Sept. Zu der Reutermeldung, Amerika verlange die Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters Dr. Dumba, schreibt „Göteborgs Handelstidning": „Ehe die Sache amtlich bestätigt worden ist, kann man schwerlich glauben, daß die amerikanische Regierung unter Leitung eines frühern Professors im Staatsrecht sich eines so unhöflichen Auftretens gegen einen andern Staat schuldig gemacht habe wie das Verlangen der Abberufung eines Botschafters. Ob Washington unter der Hand Wien darauf aufmerksam gemacht, daß ein Wechsel des Botschafterpostens wünschenswert wäre, ist eine andere Frage."

Deutsches Reich.

Der Handelsminister gegen die Nebenarbeiten der Beamten.

⚒ Gegen die Nebenarbeiten der Beamten hatte der Verband deutscher Diplomingenieure eine Eingabe an das Staatsministerium gerichtet. Darauf hat der Handelsminister jetzt erwidert, daß im Bereiche seiner Verwaltung darauf gehalten wird, daß die erwerbenden Stände nicht durch Nebenarbeiten der Beamten geschädigt werden. Soweit diese überhaupt vorkommen, werden sie hauptsächlich von Lehrern der gewerblichen Fachschulen ausgeführt. Wenn Lehrer im öffentlichen Interesse, zum Beispiel durch Erstattung von Gutachten auf Ersuchen von Behörden Nebenarbeiten übernehmen, so sei eine Untersagung der Nebenbeschäftigung nicht angängig. Sonst dienen die Nebenarbeiten nur dem Zweck der Weiterbildung. In dieser Beziehung dürfte aber eine Schädigung erwerbstätiger Bevölkerungskreise zurzeit kaum zu besorgen sein. Die Lehrer haben jetzt kaum Gelegenheit für Nebenarbeiten. Auch ist ein großer Teil einberufen. Trotzdem hat der Minister den Lehrkräften der gewerblichen Fachschulen die Uebernahme von Nebenarbeiten für die Kriegszeit untersagt, auch, wenn sie der Weiterbildung dienen sollen.

*

Krieg und höhere Schulen.

* Die vermehrten Einberufungen zum Heeresdienst üben auch auf den Unterrichtsbetrieb der höheren Schulen ihren Einfluß aus. Wenn man erwägt, daß gegenwärtig rund 40 v. H. aller an den höheren Schulen tätigen Lehrkräfte zum Heeresdienst einberufen sind, dann kann man verstehen, daß es verschiedener besonderer Maßnahmen bedurfte, um den Unterricht in früherem Umfange aufrecht zu erhalten. Es ist dies in erster Linie dadurch erreicht, daß die im Schuldienste gebliebenen Oberlehrer vertretungsweise Unterrichtsstunden ihrer im Felde befindlichen Amtsgenossen übernommen haben. Außerdem haben sich in nicht geringer Zahl bereits in den Ruhestand getretene Lehrer für die Kriegszeit wieder zur Verfügung gestellt. In den unteren Klassen einer Reihe von Anstalten unterrichten außerdem Oberlehrerinnen. Wenn dies nicht in größerem Umfange stattfindet, so erklärt es sich dadurch, daß auch an den höheren Mädchenschulen von den dort tätigen Oberlehrern eine große Zahl einberufen ist, an deren Stelle Oberlehrerinnen eingestellt wurden. Wo Lehrkräfte in ausreichender Zahl nicht beschafft werden konnten, hat man sich durch Zusammenlegung von Klassen beholfen. Ein Ausfall von Unterrichtsstunden ist lediglich bei einer Reihe von Anstalten für den Unterricht im Turnen und Gesang notwendig geworden, wo Ersatzlehrkräfte nicht zur Verfügung standen.

*

Krieg und Zeitungswesen.

bb Die Zahl der Zeitungen und Zeitschriften, die seit Ausbruch des Krieges ihr Erscheinen eingestellt haben, hat sich nach Blättermeldungen jetzt auf über 2000 erhöht, was gewiß als ein Zeichen dafür angesehen werden kann, wie stark der Krieg gerade auf dem Gebiete des Zeitungswesens und der periodisch erscheinenden Fachliteratur eingewirkt hat.

*

Die preußischen Staatseisenbahnen.

bb Ein Beweis für die günstige Entwicklung unseres Wirtschaftslebens ist die anhaltende Steigerung der Einnahmen aus dem Güterverkehr der preußischen Staatseisenbahnen. Diese haben seit der Wiederaufnahme des Verkehrs regelmäßig annähernd die des vorigen Friedensjahres erreicht. Im Juli 1915 haben sie sogar die Einnahmen des Julis 1914 um 2,80 v. H. überstiegen. Damit ist die Höchste Julieinnahme übertroffen worden, die vorher je erzielt worden ist. Im Durchschnitte der Monate April bis Mitte Juni 1915 blieb die Einnahme aus dem Güterverkehr nur um etwa 2 v. H. hinter der in den gleichen Monaten des Jahres vorher zurück. Die Einnahmen aus dem Militärverkehr waren im Juli nur mit 7,39 v. H. beteiligt. Diesen starken Güterverkehr zu bewältigen war nur dadurch möglich, daß alle Beschäftigten mit der äußersten Kraftanstrengung arbeiteten. Daß unsere Staatseisenbahnverwaltung über jedes Lob erhaben ist, haben wir mehrfach anerkannt.

Ausland.

Essad Pascha, Herr von Albanien.

* **Rom**, 14. Sept. Nach einer Meldung der Agence Havas setzt Essad Pascha seinen siegreichen Marsch gegen die Mirditen fort und stößt dabei auf wenig Widerstand. Die Mirditen hätten Parlamentäre abgesandt, um Frieden zu verlangen. Man nimmt an, Essad Pascha habe die Absicht, sich zum Herrn von Albanien aufzuwerfen.

Soziales.

Aus der englischen Arbeiterbewegung.

WTB **London**, 14. Sept. Die „Times" erörtert die Bewegung unter den Eisenbahnern, deren ausführender Ausschuß gestern tagte. Am nächsten Sonntag finden im ganzen Lande Versammlungen von Eisenbahnern statt, die nicht von den Führern, sondern von den Leuten selbst einberufen sind, um auf den Ausschuß einen Druck auszuüben. Die Hauptorte der Bewegung sind Südwales und Liverpool. Die „Times" bezeichnen die Lage als gefährlich, wofern nicht klug gehandelt werde, und rät der Regierung und den Direktoren der Eisenbahngesellschaften ganz gegen ihren sonstigen Standpunkt dringend, den Lohnforderungen der Arbeiter entgegenzukommen.

WTB **London**, 14. Sept. 2500 streikende Bergleute in Südwales haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem sie es durchgesetzt hatten, daß sämtliche Arbeiter in diesen Gruben der Gewerkschaft beigetreten sind.

Die Erneuerung des Kohlensyndikats.

* **Essen**, 14. Sept. In der heutigen Versammlung der Zechenbesitzer hat die Gruppe Thyssen ihre Bereitwilligkeit erklärt, dem „Uebergangs-Syndikat" beizutreten. Die Verhandlungen dauern auch noch nachmittags an.

Dazu wird noch gemeldet: Eine Verständigung mit der Firma Thyssen & Co. ist erfolgt; diese hat alsdann die Verlängerung des Syndikats auf der Grundlage eines Uebergangs-Syndikats mit 1¼jähriger Dauer zugestimmt. Daraufhin ist der Vertrag von allen Zechen, auch für die dem Staate gehörenden, unterzeichnet worden, jedoch mit Ausnahme der Gewerkschaft „Admiral" in Hörde, Gewerkschaft „Auguste Viktoria" in Hüls bei Recklinghausen, der „Bochumer Bergwerks-A.-G." in Bochum und der Bergwerksgesellschaft „Glückauf Segen" m. b. H. in Hacheney.

Die Beteiligung dieser vier Zechen macht aber auch nicht annähernd die drei Prozent der Beteiligung aus, um derentwillen vom Minister die Zustimmung zu dem Uebergangssyndikat versagt werden könnte. Im übrigen soll mit den Zechen „Admiral" und „Auguste Viktoria" (diese war heute vormittag gar nicht vertreten) heute noch weiter verhandelt werden.

WTB **Essen**, 14. Sept. In der heutigen Zechenbesitzerversammlung, an der wieder drei Vertreter des preußischen Handelsministers teilnahmen, wurden die Erneuerungsverhandlungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates erfolgreich zu Ende geführt. Nachdem alle Meinungsverschiedenheiten aus der Welt geräumt worden waren, unterschrieben sämtliche bisherigen Syndikatsmitglieder und sämtliche im neuen Vertrag aufgeführten außenstehenden Zechen mit Ausnahme der Zechen „Admiral" und „Glückauf Segen", mit denen eine Verständigung nicht zu erzielen war, den neuen Syndikatsvertrag, der heute in der am 10. d. M. beschlossenen Gestalt vorlag.

Das Uebergangssyndikat ist demnach für die Zeit vom 1. Januar 1916 bis zum 31. März 1917 zustandegekommen. Ein mühseliges Werk, von größter Bedeutung für unser gesamtes Wirtschaftsleben, ist damit zu einem glücklichen Ende gebracht worden. Der heutige Erfolg ist den rastlosen Bemühungen Geheimrats Dr. Kirdorf zu danken, der niemals davon abgelassen hat, immer wieder von neuem auf die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses des Ruhrkohlenbergbaues hinzuweisen.

Die Beteiligung des Kohlensyndikats an der Kriegsanleihe.

WTB **Essen**, 14. Sept. Die heutige Zechenbesitzerversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats stimmte dem Antrage des Aufsichtsrates und des Vorstandes, durch das Syndikat 20 Millionen Mark auf die dritte Kriegsanleihe zeichnen zu lassen, mit großem Beifall einstimmig zu.

Provinzielles.

* **Aachen**, 14. Sept. Hr. Rodrigo Weyers konnte in diesen Tagen sein goldenes Jubiläum als Verlagsleiter des „Echo der Gegenwart" feiern. Der noch rüstige 73-Jährige versieht noch heute sein Amt mit derselben Sorgfalt und Unermüdlichkeit wie zu allen Zeiten des verflossenen Halbjahrhunderts. Daß das „Echo der Gegenwart" innerhalb der Zentrumspresse des Westens eine hochgeachtete Stellung einnimmt, daß es sich eines steigenden Einflusses erfreut, ist in erster Linie der unermüdlichen, prinzipienfesten Tätigkeit des Jubilars zu danken, dessen hervorragende Charaktereigenschaften ihm die Hochschätzung und Zuneigung weitester Kreise erworben haben. Möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre an den Erfolgen seiner erfolgreichen Lebensarbeit sich zu erfreuen.

)(**Trier**, 14. Sept. In aller Stille fand auf dem Hauptbahnhof Trier eine kleine Feier aus Anlaß der ersten Nagelung des vom Vaterländischen Frauenverein daselbst aufgestellten „Eisernen Kreuzes" statt. Nach einer kurzen Ansprache des Regierungspräsidenten Dr. Baltz wurde mit der Nagelung begonnen.

Kleine Kriegs-Meldungen.

Die Einberufung der russischen ungedienten Reichswehr.

bb **Kopenhagen**, 14. Sept. Der Zar unterzeichnete einen Befehl über die Einberufung der ungedienten Reichswehr zweiten Aufgebots. Die Einberufenen müssen binnen drei Tagen zur Abreise bereit sein.

Eine peinliche Entdeckung.

bb **Wien**, 14. Sept. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, haben die Militärbehörden in Tunis bei der Feststellung der Bestände an Waffen und Material die peinliche Entdeckung gemacht, daß Gewehre, Kupfer und Blei in riesigen Mengen über die tunesische Grenze nach Libyen geschmuggelt wurden.

Arbeiterstreik in Frankreich.

WTB **Lyon**, 14. Sept. „Republicain" meldet aus Montepelliers: Unter den Arbeitern der Staatsdomäne Craboules in Narbonne ist ein Streik ausgebrochen. Herbeigeeilte Gendarmen wurden mit Schlägen empfangen. Ein Arbeiter wurde von einem Gendarmen erschossen.

Brand in französischer Flugzeugfabrik.

WTB **Paris**, 14. Sept. In den Flugzeugfabriken von Voisin in Billancourt bei Paris brach am Montag nachmittag ein Brand aus, der schnell großen Umfang annahm. Ein Lager und mehrere Schuppen wurden vollständig zerstört.

Schließung einer deutschen Kirche in London.

WTB **London**, 14. Sept. Die deutsche Kirche in Forestbill im Süden von London ist infolge der Agitation des deutsch-feindlichen Bundes geschlossen worden, weil dieser verlangte, daß der Gottesdienst in englischer Sprache abgehalten werde, was der Geistliche verweigerte. Die Kirche bleibt während der Dauer des Krieges geschlossen.

Deutsch-amerikanischer Katholikentag und Krieg.

Am 8., 9. und 10. August tagte in St. Paul die 60. Generalversammlung des deutschen römisch-katholischen Zentralvereins, dem etwa 1000 Vereine mit 150 000 Mitgliedern angehören. Auf diesem 60. Katholikentag des deutschen Amerikas war der Vatikan durch den apostolischen Delegaten Mgsr. Bonzano vertreten, weiter waren eine große Anzahl Erzbischöfe und Bischöfe anwesend.

Auf Vorschlag des Chefredakteurs Nik. Gonner wurde eine Resolution angenommen, die — wir lassen einige besonders scharfe Stellen gegen die bisherige amerikanische Politik weg — folgendes fordert:

Wahre Humanität, d. h. christliche Gesinnung und die besten Interessen der Vereinigten Staaten verlangen echte Neutralität bei Volk und Regierung des Landes; eine ehrliche, unparteiische Stellung gegenüber den kriegführenden Ländern. Wir betrachten es daher als unkonsequent, für den Frieden zu beten und den Krieg durch Munitionslieferungen zu nähren und zu verlängern. Wir verlangen energische Geltendmachung der Rechte unseres Landes auf den Weltmeeren und entschiedenes, promptes Handeln gegen die britische Unterdrückung der Handelsfreiheit zur See. Wir werden daher unsere Stimmen bei der nächsten Präsidentenwahl keinem Präsidentschaftskandidaten geben, welcher sich nicht als ein entschiedener Verteidiger, zumal der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von der Bevormundung und Uebervorteilung durch irgendeine europäische oder asiatische Macht erklärt und betätigt.

Hinsichtlich einer Friedensvermittlung durch Papst Benedikt XV. wurde folgendes Telegramm nach Rom gesandt:

Die 60. Generalversammlung des Deutschen römisch-katholischen Zentralvereins begrüßt mit besonderer Freude die stetsende Anerkennung der moralischen Macht des Papsttums unter der glorreichen Regierung unseres hl. Vaters Papst Benedikt XV. in den tosenden Wirren des Weltkrieges. Während die Völker in Waffen starren und in Millionenheeren mittels der vervollkommneten maschinellen Technik dem Massenmorde fröhnen und an die brutale Gewalt als Schiedsrichter appellieren, richten sich die Blicke und Hoffnungen aller christlich denkenden Regenten, Regierungen, Völker und Familien in heißer Sehnsucht hin zum Papsttume als der einzigen achtunggebietenden, selbstlosen internationalen Macht, deren Einfluß nicht auf Waffengewalt beruht.

Mit besonderer Genugtuung konstatieren wir, daß die deutschen Zentralmächte Europas sich hervortun durch promptes und williges Eingehen auf die Vorschläge Papst Benedikts XV. Dieses war nicht nur der Fall bei dem Versuche des hl. Vaters, einen Waffenstillstand, einen Gottesfrieden, am Weihnachtsfeste, am Geburtstage des ewigen Friedensfürsten, zu veranlassen; nicht nur beim Austausche kampfuntauglicher Kriegsgefangener und Verpflegung derselben in der Schweiz, sondern auch in bezug auf die Hochachtung der geistlichen bzw. der bischöflichen und priesterlichen Würde im Waffentragen und in der Ausübung der Seelsorge, wie in der Behandlung der gefangenen katholischen Geistlichen nach dem Wunsche des hl. Vaters, sowie ganz besonders in der freudigen Anerkennung, welche die Zentralmächte Europas den Friedensbestrebungen Papst Benedikts am Jahrestage der Kriegseröffnung widmeten.

Die Zeiten und zumal die Not der Zeit berechtigen zu der Hoffnung, und wir äußern gewiß nur den Wunsch und das heiße Verlangen der Katholiken der ganzen Welt, daß die Präliminarien zum Friedensschlusse und die Friedensverhandlungen selbst im Sinne der Anweisung des Papstes und seines Staatssekretärs P. Kardinal Gasparri geführt werden, und zwar bei offizieller Vertretung im Rate selbst, welcher den Friedensschluß endgültig regelt. Auch beten und hoffen wir, daß die sämtlichen Regierungen der Welt, die Vereinigten Staaten nicht ausgeschlossen, in dauernde offizielle Beziehung zum Vatikan treten, und beharren in steter Anerkennung der unumgänglich notwendigen Macht des Papsttums als stärkster Hort und Erhalter des Weltfriedens.

Vermischtes.

* **Berlin**, 14. Sept. Wie wir erfahren, sind für die neue deutsche Kriegsanleihe bei den Großbanken zahlreiche Zeichnungen in bedeutender Höhe aus dem neutralen Ausland eingelaufen, obwohl keine Versendung von Einladungen in das Ausland erfolgt ist.

* **Karlsruhe**, 13. Sept. Gestern waren es 75 Jahre, daß die erste in Deutschland erbaute Staatseisenbahn, die Strecke Mannheim—Heidelberg, in Betrieb genommen wurde. Zur Durchfahrung der 19 Kilometer langen Strecke brauchte damals ein Zug über 30 Minuten. Die Eisenbahnverwaltung eröffnete den Betrieb mit zwei Lokomotiven und 15 Personenwagen.

WTB **Paris**, 13. Sept. Der dänische Flieger Peter Husse ist am Sonntag vormittag auf dem Flugfeld Bourget tödlich abgestürzt.

wb **Lyon**, 14. Sept. „Republicain" meldet aus Le Havre: Das Automobil des belgischen Arbeitsministers Hellepoutt hat den chilenischen Generalkonsul in Monte Carlo, Jules Lewyn, der dort zur Kur weilte, überfahren. Lewyn erlag kurz darauf den erlittenen Verletzungen.

WTB **London**, 15. Sept. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** „Lloyds" meldet: Bei Gravesend ist der Dampfer „Modesta" aus Christiania mit dem Dampfer „Batavia 2" aus Rotterdam zusammengestoßen, wobei „Modesta" beschädigt wurde.

Gegen den Unfug der sogenannten Wahrsagerinnen.

* **Frankfurt a. M.**, 13. Sept. Zur Bekämpfung des Wahrsagerinnenunfugs, der trotz aller Warnungen noch blüht, hat die Polizei zu einem wirkungsvollen Mittel gegriffen. Sie gibt die Namen der Frauen, die bei Wahrsagerinnen erwischt wurden, öffentlich bekannt, und zwar zunächst die von vier Frauen. In der Bekanntmachung wird gesagt, daß die polizeilichen Kontrollen und die Veröffentlichung der neugierigen Frauen planmäßig fortgesetzt würden.

Letzte Nachrichten

immer noch die „Arabic".

WTB **Neuyork**, 14. Sept. **(Telegr.)** Reuters Bur. au. Ein Drahtbericht aus Washington besagt, Graf Bernstorff sei, durch die Möglichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen beunruhigt, dort angekommen, um mit Staatssekretär Lansing eine Besprechung zu haben und Klarheit zu schaffen. Die Entscheidung falle heute oder morgen. Die Regierung habe bereits beschlossen, welchen Weg sie einschlagen werde. Die Lage sei deshalb schwierig, weil Deutschland sich weigere, im Falle der „Arabic" Schadenersatz zu leisten. Das werde als Bruch des deutschen Versprechens über die Sicherheit der Amerikaner auf See betrachtet. Dieser Punkt könne nicht Gegenstand eines schiedsrichterlichen Spruches bilden. Man glaube ferner, daß Graf Bernstorff die Mitteilung eines Neuyorker Blattes, wonach er gesagt habe, der Krieg sei unvermeidlich, wenn die Beziehungen abgebrochen würden, entschieden in Abrede stellen werde. Amtliche Kreise, die sich für die Richtigkeit der Mitteilung jedoch nicht verbürgen können, glauben, daß die Aeußerung von Bernstorff oder seinen Freunden in die Presse gebracht worden sei, um das Staatsdepartement zu verwirren oder den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu verhüten. Nach einer anderen Meldung aus Washington hat die Regierung über den deutschen Vorschlag in der Angelegenheit der „Arabic" noch keinen Beschluß gefaßt. Man lasse in amtlichen Kreisen durchblicken, daß sowohl Deutschland wie die Vereinigten Staaten der Ansicht seien, daß eine Entscheidung über die Frage der Vergütung des Schadens zugleich die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens in sich schließt.

WTB **Washington**, 15. Sept. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Die „Associated Preß" meldet: Graf Bernstorff und Lansing hatten eine halbstündige Besprechung über die durch den Untergang der „Arabic" geschaffene Lage. Man glaubt allgemein, daß, ehe die Vereinigten Staaten in formelle Verhandlungen eintreten, es notwendig sein werde, daß Deutschland die Versicherung, mit den Angriffen von U-Booten auf Passagiere aufzuhören, bestätigt.

WTB **Washington**, 15. Aug. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Der „Vossischen Zeitung" wird von hier gemeldet, daß noch kein Beschluß gefaßt worden ist bezüglich des deutschen Vorschlags, die „Arabic"-Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

*

Explosion in Ingolstadt

WTB **Berlin**, 14. Sept. **(Telegr.)** Amtlich. Durch die Explosion im militärischen Betrieb in Ingolstadt verunglückten einige Arbeiter. Der Sachschaden ist **unbedeutend. Der Gesamtbetrieb des Instituts ist nicht gestört.**

*

Keine japanischen Truppen für den europäischen Kriegsschauplatz.

bb **Berlin**, 14. Sept. **(Privattelegr.)** Von der russischen Grenze wird dem Acht-Uhr-Abendblatt der „Nationalzeitung" gemeldet: Wie der japanische Botschafter in Petersburg den Journalisten erklärte, seien alle Gerüchte, wonach sich größere japanische Truppenformationen auf dem Wege zum russischen Kriegsschauplatze befinden sollen, durchaus falsch. Japan leiste seinen Verbündeten heute größere Dienste als man allgemein annehme auch ohne Entsendung von Hilfskräften nach den Kriegsschauplätzen. Es sei durchaus unwahrscheinlich, daß dieser Fall jemals eintreten könne, da der endgültige Sieg der Verbündeten sicher sei. (?)

*

Begnadigung der Burenrebellen.

WTB **London**, 14. Sept. **(Telegr.)** Nach einer Meldung der „Daily News" hat das südafrikanische Ministerium beschlossen, der Krone die Begnadigung der Burenrebellen vorzuschlagen.

*

Kitcheners neue Truppen.

WTB **London**, 14. Sept. **(Telegr.)** Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" legte Kitchener dem Kabinett über die Zahl der Truppen, die im nächsten Jahre auf den Kontinent geworfen würden, einen Voranschlag vor. Dieser sieht viel größere Truppenmassen, als jetzt im Felde stehen, vor, es bestehe aber kein Zweifel, daß es möglich sein würde, alle notwendigen Mannschaften durch freiwillige Rekruten aufzubringen.

*

Von der russischen Duma.

WTB **Petersburg**, 14. Sept. **(Telegr.)** Der linke Block der Duma hat am Samstag einen Antrag mit 2000 Unterschriften eingebracht, wonach die Duma beschließen solle, sich bis zum Friedensschluß in Permanenz zu erklären.

*

U-Boot-Taten.

WTB **Kristiansand**, 14. Sept. **(Telegr.)** Ein vor der hiesigen Küste operierendes deutsches Unterseeboot brachte den Dampfer „Randulf Hansen" auf, der von Arendal nach England mit Planken unterwegs war. Weiter verbrannte das Unterseeboot den mit Grubenhölzern beladenen Schoner „Wandsbeck" aus Lillesand. Die Mannschaft, bestehend aus vier Mann, wurde vom „Randulf Hansen" aufgenommen und später auf ein Segelschiff übergeführt, das die Mannschaft nach Stienfiord mitnahm. „Randulf Hansen" soll als Prise nach Deutschland gebracht worden sein.

*

Zum Zeppelin-Angriff auf London.

WTB **Amsterdam**, 14. Sept. **(Telegr.)** Aus England eingetroffene Reisende erzählen, daß die Zeppeline in der Nacht zum 12. d. M. bis nach Chiswick, dem äußersten Südwesten des Londoner Bezirks gelangt sind. Der angerichtete Schaden soll entgegen der amtlichen englischen Meldung sehr bedeutend sein.

*

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 15. Sept. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** **Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront in den Abschnitten von Anafarta und Ari Burnu überfielen in der Nacht zum 13. September unsere Aufklärungskolonnen erfolgreich verschiedene Stellen der feindlichen Gräben. Am 13. September beschoß unsere Artillerie mit Erfolg feindliche Truppenansammlungen und Verproviantierungskolonnen und zerstreute sie, indem sie ihnen Verluste beibrachte. In der Gegend von Ari Burnu zerstörten wir bei Dulcetsirt eine feindliche Artilleriestellung, sowie zwei gut verschanzte Beobachtungsstellen des Feindes. Bei Sedd ul Bahr beschoß die feindliche Artillerie während einer halben Stunde Teile unserer Gräben im Zentrum, ohne eine Wirkung zu erzielen.**
Sonst nichts von Bedeutung.

*

Ein Protest der belgischen Regierung.

WTB **Le Havre**, 15. Sept. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Das Reutersche Bureau meldet: Die belgische Regierung protestierte bei den neutralen Staaten dagegen, daß Deutschland belgisches Eisenbahnmaterial entferne, da dies eine neue Verletzung der Gesetze der Kriegführung sei.

*

Abreise des Reichskanzlers aus München.

WTB **München**, 15. Sept. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Reichskanzler unternahm gestern nachmittag in Begleitung des preußischen Gesandten, Botschafters Freihern v. Schoen und dessen Gemahlin einen kurzen Ausflug nach dem Starnberger See. Der Reichskanzler kehrte über Fürstenried nach München zurück. Abends war der Reichskanzler bei der königlichen Familie im Wittelsbacher Palais zur Abendtafel geladen. Nach der Tafel verabschiedete er sich und verließ mit dem Zuge 10,10 Uhr München.

*

Amerikanischer Protest bei der englischen Regierung.

WTB **Berlin**, 15. Sept. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Wie man laut „Voss. Ztg." erst jetzt aus amerikanischen Blättern erfährt, hat die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Erklärung von Baumwolle als absolute Bannware einen formellen Protest nach London gerichtet. In englischen Blättern ist von diesem Protest niemals berichtet worden.

*

Ein englischer Transportdampfer von einem österreichischen U-Boot versenkt.

WTB **Wien**, 15. Sept. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** **Wie laut „Voss. Ztg." von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat ein österreichisches U-Boot, das Schiffsleutnant Ritter von Trapp kommandierte, in der südlichen Adria einen großen englischen Transportdampfer torpediert und versenkt.**

Von unseren Werksangehörigen starben ferner den Heldentod für's Vaterland:

Schachthauer Johann Vöpel aus Herne
Unteroffizier im Res.-Infanterie-Regiment Nr. 7,

Schachthauer Paul Cisla aus Herne
Vizefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 147.

Wir werden den gefallenen Helden, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben für Kaiser und Reich hingaben, ein ehrendes Andenken allezeit bewahren.

Bochum, den 10. September 1915. 3445

Gewerkschaft Ver. Constantin der Große.

Die Deutschlands Liebling-Zigarette!

Nur Hochgenuß — **Deutschlands Liebling** — gibt,
Sie ist bei Jung und Alt beliebt.
In den Vogesen, den Karpathen,
Nichts besseres gibt's für die Soldaten;
Ihnen wird, wenn sie am Duft sich laben,
Zum Paradies der Schützengraben.
Es raucht ein jeder, drauf ich wette,
Nur die — **Deutschlands Liebling - Zigarette.**

Deutschlands Liebling
3½ Pfg., m. M., Gold, o. M.
(Auch in Feldpostkartons erhältlich.)
Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden
Gegründet 1875

Dieses Inserat

wird als bares Geld in Zahlung genommen bis

Samstag, den 18. September 1915, abends 9 Uhr

mit 20 Pfennig bei Herren- oder Damen-Sohlen,
mit 10 Pfennig bei Burschen- oder Kinder-Sohlen.

Schuhbesohlanstalt

„Glück auf“

Annahmestellen nur

Bahnhofstrasse 87
(früher Metzgerei Grimberg),
Bahnhofstrasse 77
neben Kaufhaus Wehling,
Bokrensstrasse 1
neben Gebr. Rindskopf.

Herren-Sohlen	2.50	Mk.
Damen-Sohlen	2.10	„
Burschen-Sohlen Grösse 36-39	2.00	„
Kinder-Sohlen Grösse 31-35 .	1.75	„
Kinder-Sohlen Grösse 27-30 .	1.50	„
Herren-Gummi-Absätze .	55	Pfg.
Damen-Gummi-Absätze .	40	„

Ausserordentliche Haltbarkeit!
Verarbeitung genau wie Leder.
Sämtliche Sohlen sind Leder-Ersatz und dauernd wasserdicht. 3456

Vinzenzverein

St. Bonifatius-Konferenz.

Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr
Versammlung
im **katholischen Gesellenhause.**

Gegen hohen Lohn finden tüchtige
Autogenschweißer und Faßnieter
dauernde Beschäftigung bei
Kleine, Neuschäfer & Co., G. m. b. H., Schwelm i. W.
Eventuell werden auch geeignete Leute zum Anlernen eingestellt. 3396

Kräftige
Lagerarbeiter
sucht 3435
Kohlenhandlung
Wilh. Heiermann,
Wilhelmstraße 13.

Hilfsdreher u. Schlosser
bei hohem Lohn sofort gesucht
Maschinenfabrik
W. Knapp,
3455 **Eickel i. W.**

Erfahrener
Kaufmann,
Kriegsinvalide,
empfiehlt sich zum **Beitragen der Bücher pp.** in den Abendstunden.
Angebote unter **A. B. 3443** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Kräftiger
Hausbursche
für sofort gesucht. 3457
Behrensstr. 8, 1. Etg.

Sohn achtbarer, katholischer Eltern mit guten Schulzeugnissen als
kaufm. Lehrling
gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten unter **A. Z. 3442** an die Geschäftsstelle des Herner Anz.

Für einen Untertertianer kräftige
Nachhilfe
gesucht.
Offerten unter **B. G. 3454** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Zentral-Kaffeehaus
Bochum
Vornehmstes am Platze
Fünf-Uhr-Tee Eigene Konditorei Billardsaal
Nachmittags und abends:
KÜNSTLER-KONZERTE
der vorzüglichen Kapelle Wagner. 3448

Nachruf.

In Südwest habt ihr tapfer schon gestritten
Für Deutschlands Ruhm und Deutschen Reiches Ehre,
Nun habt den Heldentod, ihr Wackeren, erlitten
Als ihr dem Vaterland aufs neue wurdet Wehre.
Treuen Dank euch, ihr tapferen Helden, ruht in Frieden!
Ein Wiedersehen, Kameraden, ist uns einst beschieden.

Den Heldentod fürs Vaterland starben unsre Vereinsmitglieder

Unteroffizier Lewandrowsky
Ritter des Eisernen Kreuzes,
Inhaber der S. W. A. D. und der L. D. A. II. Kl.;
Unteroffizier Lohkamp
Inhaber der S. W. D. A.;
Wehrmann Rybarczyk
Ritter des Eisernen Kreuzes,
Inhaber der S. W. A. D. und der L. D. A. II. Kl.

Die Verstorbenen waren uns liebe Freunde und gute Kameraden und werden wir ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. 3452

Kolonial-Krieger-Verein Herne.

Hohenzollern-Theater :-: Herne i. W.

Heute bis Freitag
ein selten gutes Programm.

Otto heiratet.
Komödie in 2 Akten.
Otto Reuter
der bekannte Komiker in der Hauptrolle.

Die dicke Bertha.
Komödie in 3 Akten.
Anna Müller-Linke
in der Hauptrolle.

Tiska die Zigeunerin.
Drama in 3 Akten.

Hartes Brot.
Drama in 3 Akten 3151

Telefon 890. **Särge** Telefon 890.
in allen Grössen in Eichen, Metall und Tannen in grosser Auswahl.
W. Hilbring, Schreinermeister,
Wilhelmstrasse 25, in der Nähe des Handwerksamts.
Kein Laden, nur grosses Lager. 2921

Polieren und Beizen von Möbeln
Telefon 890. **Herner Beiz-Institut.** Wilhelmstrasse 25

Die **Allg. Ortskrankenkasse Castrop** hat die Lieferung und Aufstellung einer Schalterwand im Kassenlokale zu Castrop zu vergeben. Kostenlose Offerten von Arbeitgebern, welche der Kasse angehören, baldigst erbeten. 3447

Solbad König Ludwig
Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 7 Uhr.
Sol- Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Warum so viele Haarkrankheiten?
Warum
so viel Haarausfall und Schuppenbildung?

1. Weil das Haar nie oder zu spät vom Fachmann nachgesehen wird.
2. Weil das Selbstkopfwaschen nicht genügend ausgeführt werden kann und das schnelle Trocknen der Haare fehlt, stunden- und tagelang das Haar feucht und klamm bleibt, daher so viele K. pf.krankheiten durch Erkältungen.

Es wäre abzuhelfen durch eine regelmäßige
Damenkopfwäsche.

1. Weil das Haar ständig vom Fachmann unter Kontrolle steht, alle auftauchenden Haarkrankheiten sofort im Keime erstickt werden.
2. Weil das Haar durch warme, elektrisch erzeugte Luft schnell getrocknet wird.
3. Weil elektrische Lufterzeugung mit Erfolg viel angewandt wird, für Heilung vieler Krankheiten und zur Gesundung der Haare beiträgt.
4. Damenkopfwäsche müßte allgemein eingeführt werden.

Kopfwäsche ohne Frisur 75 Pfg.
Kopfwäsche mit Frisur 1 Mk.
Elektrische Trockenanlage. Erstklassige Bedienung.

Franz Kusenberg,
Telefon 808,
Bahnhofstraße 5b neben Kersting
Damenfrisier- und Haargeschäft.
Geöffnet von 7½ Uhr; Sonntags bis 2 Uhr.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung** der **Kriegsunterstützung** und Abstempelung der Ausweise für die 2. Hälfte des Monats September findet
am Donnerstag, den 16. September ds. Js.
auf der Amtskasse für die Gemeinden Sodingen und Holthausen statt, Nr. 1 bis 250 vormittags und Nr. 251 bis Schluß nachmittags.

Für die Gemeinde Börnig am gleichen Tage auf der Amtssparkasse, Nr. 1 bis 300 vormittags und Nr. 301 bis Schluß, nachmittags.

Sodingen, den 13. September 1915.

Der Amtmann:
3446 Wiethoff.

Amtssparkasse Sodingen.
Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.
624 **Jugend-Sparkasse.**

Nachmusterung
der dauernd Dienstunbrauchbaren.

Von dem Gesetze vom 4. Sept. 1915 werden alle Wehrpflichtigen betroffen, die am 8. September 1870 oder später geboren sind.

Es haben sich in der festgesetzten Zeit vom 13. bis 15. September 1915 zu melden:

a) beim zuständigen Bezirkskommando alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die als dauernd garnisondienstunfähig aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden (ausgemustert) sind, ferner alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften, die nach mindestens einjähriger (Einjährig-Freiwillige nach 9 monatiger) aktiver Dienstzeit als dauernd ganzinvalide oder als dauernd garnisondienstunfähig entlassen und aus allen Militärverhältnissen ausgeschieden sind:

Die in den Jahren 1914/1915 im Kriege d. h. beim Feldheere Beschädigten, und als dauernd dienstunbrauchbar Entlassenen brauchen sich in der Zeit vom 13. bis 15. September 1915 nicht zu melden.

b) bei der Ortsbehörde

alle übrigen als dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen einschließlich der beim Kriegsersatzgeschäft ausgemusterten Landsturmpflichtigen.

Von der Meldung sind befreit die Wehrpflichtigen, die das militärpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, d. h. die im Jahre 1896 und später geboren sind.

Die Meldungen zu a) werden nicht im Bezirks-Kommandogebäude sondern im „Kölnischen Hof“ entgegengenommen.

Dortmund, den 13. September 1915.

Königl. Bezirkskommando 2 Dortmund.

Ordentliches 3449
Dienstmädchen,
das alle Hausarbeit versteht, auch im Geschäft verkaufen kann, und der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, für sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Suche zum 1. Oktober ein sauberes 3441
Dienstmädchen
welches auch melken kann.
Frau Anton Eckmann,
Holthausen b. Castrop,
Mont-Cenisstr. 198a.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten, mit Morgenkaffee zu vermieten. 3428
Binckestr. 22, 3. Etg.

Elegant möbliertes 3450
Herren- und Schlafzimmer
elektrisch Licht, Dampfheizung, Schäferstraße 34, zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
Mühlenstr. 10.

Die erkannte Person, welche mir Donnerstag Nacht meine wertvollen Riesenkanine gestohlen hat, wird dringend gebeten, dieselben zurückzubringen, da sonst polizeiliche Anzeige erstattet wird. 3424
Herne II, Hafenstr. 53.

Trauer-Hüte
empfehlen in allen Preislagen
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Wer inseriert, gewinnt!

Strohsäcke, Strickwolle

in schwarz und grau, sowie blaue **Halbleinen** und **Blaudrell** für **Schürzen,** alles in grossen Mengen vorrätig.
Grosse Posten **Buxkin-Reste** und **Manchester** zu alten Preisen.
Heinrich Schüren, Herne
Fernsprecher 427 Aeltestes und bekanntestes Geschäft am Platze. Fernsprecher 427

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochum - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Mittwoch, den 15. September 1915. — Nummer 213

Ein Schweizer Offizier über das deutsche Heer im Kriege.

Ein Schweizer Offizier, der in Deutschland und an der deutschen Front war, V., veröffentlicht in der (im allgemeinen nichts weniger als deutschfreundlichen) „Revue militaire suisse" (August 1915) seine Eindrücke:

Das deutsche Heer war allen schon vor dem Kriege als ein auf den Krieg hin geschaffenes bekannt, daher vollzog sich der Uebergang ohne tiefgreifende Aenderung, Improvisation vollendete das Vorbereitete.

Der Soldat ist korrekt und gepflegt. Man sieht keine Betrunkenen. Ehrenbezeugungen werden sorgfältig erwiesen. Die Mehrzahl sind bärtige Reservisten von 25 bis 30, man trifft Freiwillige unter 20 Jahren. Ein Gardetransport enthielt lauter auffallend gut aussehende Leute, kaum unter 1,80. Bei anderen Korps sind sie zum Teil schwerfälliger, der feldgraue Rock verstärkt das unelegante Aussehen. Alle deutschen Soldaten, obwohl sonst untereinander verschieden nach den Landesteilen, haben ausgesprochenes Pflichtgefühl, Subordinationsgeist, Geduld. Sie sind im allgemeinen still, nüchtern, anspruchslos. Wenn sie das Maß überschreiten, sind sie aber, wie alle sonst Nüchternen, sehr heftig. Es ist irrig, daß der deutsche Soldat keine Initiative und Mut nur in der Masse habe. Auf sich gestellt, handelt er mit Ueberlegung, oft langsam, aber immer bewußt. Die Fähigkeit der Initiative hat sich an der Front noch verstärkt. Jeder Soldat muß die Eigenschaften des deutschen anerkennen, sein unerschütterliches Vertrauen, seinen Opfergeist. Niemand darf leicht oder verächtlich darüber urteilen.

Der Unteroffizier ist eine wertvolle Hilfe für den Offizier. Er ist in seinem Bereich völlig selbständig, seine Diensterfahrung sichert ihm die Achtung und moralische Unterstützung des Offiziers, der oft seines Rates bedarf und sich nicht scheut, ihn darum anzugehen. Die Reserveunteroffiziere haben im Kriege das ihnen Fehlende nachgeholt. Der Krieg öffnet den Unteroffizieren Beförderungsaussichten, die ihnen im Frieden verschlossen sind: sie können Offiziere werden.

Der Offizier. Man sieht viele, ältere und vom Friedenstyp des Leutnants abstechende. Die aktiven Leutnants sind zum großen Teil gefallen in den ersten Kämpfen, ebenso fast alle Kompagniechefs. Diese Lücken sind durch Reserveoffiziere ausgefüllt. Ihre Stellung im Frieden war nicht immer beneidenswert. Der Krieg hat ihren Wert erkennen lassen, sie haben im Feuer die Sicherheit erworben, tun ihre Pflicht, sind den anderen gleich. Sie sind jetzt in der Ueberzahl. Das Auftreten der Offiziere hat sich gegen den Frieden geändert, man trifft auf jeden Schritt, selbst im Theater, welche in Felduniform. Die Lebensweise ist bürgerlicher geworden, man trifft Offiziere an Orten, wo sie früher höchstens in Zivil hingegangen wären. Die Anwendung des Paragraphen, der die Ernennung von Unteroffizieren zu Offizieren möglich machte, ist durch die Verluste herbeigeführt, sie hat eine Demokratisierung des Offizierkorps bewirkt. Zu erinnern ist auch an die jüdischen Offiziere. Die Verschiedenheit des Herkommens und die sozialen Unterschiede scheinen den guten Geist unter den Offizieren nicht zu beeinträchtigen. Gemeinsam ertragene Entbehrungen und Gefahren haben neue Bande geschaffen, weniger konventionell und ebenso fest wie die alten. Man kann ein Heer nur beneiden, in dem die Offiziere von solchem Geist beseelt sind.

Die Disziplin. Scharfe Disziplin und strenge Pflichtauffassung herrscht überall. Und das Pflichtgefühl ist nicht niederen Ursprungs, nur auf Furcht gegründet, wie die Feinde Deutschlands und von ihnen irregeführte Neutrale behaupten. Man muß in Frieden und Krieg das Leben dieses Heeres geteilt haben, um zu verstehen, daß seine Erziehungsmethoden nichts Herabwürdigendes haben. Nur die äußeren Formen sind andere als in anderen Heeren, weil das Temperament der Rasse abweicht. Die Grundsätze sind die gleichen. Der deutsche Offizier hat genug Menschenverstand, um den Wert der sittlichen Erziehung des Soldaten zu erkennen. Er versteht gerade so gut wie der Franzose, sich ans Herz, an das Selbstgefühl Soldaten zu wenden, wie sein französischer Kamerad. tut es unauffällig und ohne Phrasen. Wären die Deutschen wirklich ein Heer von Sklaven, eine seelenlose, nur der Furcht gehorchende Herde, so hätten die Verbündeten sie längst über den Rhein gejagt!

Zwischen Offizieren und Mannschaften bestehen Bande der Zuneigung, gegründet auf Achtung und Vertrauen. Die Disziplin wird zum eBispiel auf dem Marsche durch ein Wort sofort wieder völlig straff, wenn sie etwa sich zu lockern begann. Diese Schnelligkeit, die Truppe jederzeit wieder in die Hand zu bekommen, ist von größtem Wert, so viel man über Drill und mechanische Disziplin streiten mag. Minuten sind kostbar im Kriege.

Das reglementsmäßige Vorgehen der nachfolgenden Schützenlinien (Drang nach vorwärts ohne Rücksicht auf Verluste) hat allerdings schwere Opfer gekostet. Es hat dies enge Folgen der Verstärkungen, von drüben gesehen, auch bei den Franzosen (und in ihren Berichten) den Anlaß gegeben zu der Behauptung, die Deutschen rückten geschlossen an.

Der Ton der Offiziere gegenüber den Soldaten ist frei von Ueberhebung, aber der Klang hat bisweilen etwas unangenehm Schneidendes, was zu falschen Vermutungen über die Beziehungen Anlaß geben kann, und was die Reserveoffiziere eher noch übertreiben, in der Meinung, so ihre Autorität zu sichern. Das Streben nach Popularität ist nicht geschätzt.

Im Schützengraben. Peinliche Sauberkeit herrscht überall an der Front. Der Boden des Grabens ist gefegt, keine Abfälle, keine Konservenbüchsen, kein Papier. Gewöhnlich wird ein sehr langsames Feuer unterhalten. Es wird höchst sorgfältig gezielt und abgezogen. Wenig Kugeln gehen verloren. Die Instruktion aus der Friedenszeit war so peinlich, daß sie auch auf dem Schlachtfeld nicht verloren geht.

Der herrschende Eindruck, den man von der deutschen Front zurückbringt, ist der der Ruhe. Weder das Land, noch das Heer sind am verbluten, und es gibt noch Rekruten in den Kasernen. Den ab und zu auftretenden Gerüchten, die Deutschen seien am Ende ihrer Kräfte, darf man nicht trauen. Man darf nicht vergessen: auch die Journalisten führen Krieg, mit Uebertreibung und Lüge als Waffen.



Karte des russischen Rückzugsgebietes.

Die letzten Kämpfe am Tonalepaß.

Die Tiroler Soldatenzeitung berichtet über heftige Kämpfe am Tonalepasse in den letzten Tagen des Augusts, wichtige Ereignisse, welche Cadorna in seinen Berichten eine „Demonstration" nennt. Der amtliche Bericht lautet: Am 25. August entschloß sich unser Gegner, wie Cadorna positestum es nennt, zu einer „Demonstration" am Tonalepaß, um seinen Angriff auf die Mandronhütte zu maskieren. Zu dem „Angriffe" verwendete er ein halbes Bataillon, zu der „Demonstration" drei Bataillone. Gefallenen dieser Demonstrationsgruppe wurden an langen Stangen befestigte Drahtscheren abgenommen, das deutet allerdings auf andere Absichten.. In der Nacht zum 26. August wurden die Werke und Feldwachen beiderseits des Passes unter starkes Schrapnellfeuer genommen, viel lebhafter als sonst. Um 4 Uhr früh setzte hierzu noch schweres 30-Zentimeter-Mörser-Feuer gegen das Werk Presanella ein. Um 5 Uhr 30 früh ging ein feindliches Bataillon mit einer Maschinengewehrabteilung und einer Gebirgsbatterie gegen den Tonalepaß und südlich und nördlich desselben vor. Die Tonalestraße wurde ebenfalls mit schwerer Artillerie beschossen. Die eigenen Feldwachen hatten Befehl, bei einem übermächtigen Angriff sich zurückzuziehen. Trotz dieses Befehles hielt Zugführer Brandl mit wenigen Mann als Feldwache den ganzen Tag in seiner Stellung aus. Auch Unteroffizier Büchsner hielt mit seiner Feldwache, obwohl beide Wachen von den Flanken beschossen wurden und auch schon im Rücken umgangen waren, tapfer aus. 6 Uhr früh nahm eine unserer Batterien die am Monticellobang ansteigende feindliche Gebirgsbatterie unter Feuer, erzielte drei Volltreffer, worauf die feindliche Gebirgsbatterie nicht mehr ins Gefecht trat.

Inzwischen arbeitete sich der feindliche Infanterieangriff immer näher an unsere Paßstellung heran, während das Werk Presanella ständig unter lebhaftem Mörserfeuer gehalten wurde. Trotzdem hielt die Werksbesatzung kaltblütig im Werke und bei den Geschützen aus und feuerte Schuß auf Schuß auf die vorgehende feindliche Infanterie, daß die Geschützrohre glühend heiß wurden. Die Wirkung dieses Feuers war eine derart verheerende, daß der Feind in regelloser Flucht zurückging. Um 9 Uhr vormittags sammelte sich der Feind unter Heranführung frischer Reserven und setzte mit drei Bataillonen wieder zum Angriff an. Das Werk Presanella wurde mit Mörserbomben derart überschüttet, daß es nur zeitweilig durch die Rauch- und Staubwolken sichtbar war. Prompt quittierte die Werksartillerie jeden erhaltenen Schuß und die anderen Batterien salutierten mit. Um 10 Uhr 15 Min. versuchte eine Alpini-Abteilung nochmals den dominierenden Monticellobang zu gewinnen, um rettend einzugreifen, das wohlgezielte und vom Sperrkommandanten glänzend geleitete Artilleriefeuer zersprengte erst die Reserven, die in wilder Flucht ihr Heil suchten.

Als hierauf das Feuer auf die gedeckt liegenden italienischen Schwarmlinien übertragen wurde, wählten diese den ihnen von ihren Reserven gezeigten Weg und deren Tempo. Das Verfolgungsfeuer belehrte den Gegner, daß wir nicht ungestraft am Tonalepasse „Demonstrationen" dulden. Um 2 Uhr nachmittags konnten unsere neuerdings vorgehenden Patrouillen konstatieren, daß der Schauplatz des letzten großen Kampfes vom Feinde gänzlich gesäubert sei. Die Leiche des heldenhaft kämpfenden Kadetten Mutter, welcher aufrecht stehend auf die Angreifer schoß und hierbei leider fiel, konnte geborgen werden. In der folgenden Nacht und am 26. August zogen zahllose Verwundetentransporte durch Ponte di Legno nach Westen.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 15. September 1915.

Die dritte Kriegsanleihe in Frage und Antwort.

II.

Wie stellen sich die Sparkassen zu der dritten Kriegsanleihe?

Wer unter Vorlegung des Sparkassenbuches seine Zeichnung bei der Sparkasse selbst anbringt, wird weitestes Entgegenkommen finden. Wegen der Kündigung, die im allgemeinen für Abhebung größerer Beträge vorgeschrieben ist, braucht man sich Sorgen nicht zu machen. Soweit nötig, sieht die Sparkasse von Innehaltung der Kündigungsfristen ab. Das Verfahren bei den Sparkassen, die für das Gelingen der Anleihezeichnungen mit dankenswerter Hingebung eingetreten sind, ist jetzt unter Vermeidung zeitraubender Umständlichkeiten auf das Einfachste geordnet.

Muß man das Geld für die gezeichneten Beträge sogleich bereithalten?

Nein! Es sind vier Einzahlungstermine festgesetzt, die sich auf die Zeit bis zum 22. Januar 1916 verteilen. Selbst kleine Zeichner, die bei früheren Anleihen sogleich voll bezahlen mußten, dürfen ihre Einzahlungen diesen Terminen anpassen. Wer aber in der Lage ist, alsbald zu bezahlen, wird dies tun, weil er schon vom Einzahlungstage — frühestens jedoch vom 30. September — ab 5% Zinsen erzielt. Es ist dies in durch 100 teilbaren Beträgen zulässig.

Welches ist der kleinste Betrag, den man zeichnen darf?

100 Mark! Aber schon wer monatlich nur 25 Mark erübrigt, kann zur Zeichnung eines Betrages von 100 Mark schreiten; denn erst im Januar hat er die gezeichneten 100 Mark zu bezahlen.

Ist es angängig, alte Reichs- und Staatsanleihen oder Schuldbuchforderungen oder andere Wertpapiere unter Zahlung des Kursunterschiedes in die neue Kriegsanleihe umzutauschen?

Im allgemeinen: Nein! Solch Umtausch hat zur Voraussetzung, daß Gelegenheit zum Verkauf der alten Anleihen vorhanden ist. Hierauf aber kann, solange an den Börsen amtliche Notierungen fehlen, regelmäßig nicht gerechnet werden. Es können hier aber die Beleihungen der Darlehnskassen wirkungsvoll helfen.

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller. 10

„Aber wie erkundigt man sich über jemand zum Beispiel hier an Bord?"

Bumsdorf wies mit einer komischen Geste auf sich.

„Bitte, Herr von Bumsdorf, Sie sind unverbesserlich."

„Das ist allerdings eine schwierige Frage, mein gnädiges Fräulein", sagte Holsten, seinen Kneifer in die Tasche steckend.

„Das läßt sich nur durch eine Anfrage bei der Polizeibehörde des Wohnortes beziehungsweise des Geburtsortes ermitteln."

„Also hier auf dem Schiffe nicht?"

„Auf keinen Fall!"

„Und wenn es sich um Ausländer handelt?"

„Erst recht nicht."

Bumsdorf blickte sie triumphierend an.

„Ich gebe mein Spiel noch nicht verloren!" sagte sie, ihn ernsthaft anblickend.

„Und darf ich das Geheimnis nicht erfahren?" fragte Holsten.

„Nein!" sagte sie energisch. „Vorläufig nicht!"

Die Musik war inzwischen verstummt, der Signalsteward gab das Signal zum Lunch. Die Passagiere begaben sich in den Speisesaal, um zu frühstücken.

„Man wird hier ordentlich verwöhnt", sagte Frau Estorf, ihrer Tochter das Menu zureichend.

„Ja, es wird hier wirklich geschlemmt, gnädige Frau!" mischte sich Bumsdorf in das Gespräch.

„Sobald der Magen nach der Reise erst wieder einiger Wochen bedarf, um sich von den Strapazen zu erholen", setzte Hilde hinzu und warf einen flüchtigen Blick auf die beiden links von Bumsdorf sitzenden angeblichen Herren Smith und Krüger, die soeben mit einer Verbeugung Platz genommen hatten.

Bumsdorf sah diesen Blick und lächelte. Sie tat jedoch, als bemerke sie nichts, und während Bumsdorf sich mit Frau Estorf weiter über kulinarische Fragen, vegetarische und Fleischkost unterhielt, beantwortete sie zerstreut die Fragen und Erzählungen des rechts neben ihr sitzenden Staatsanwalts von Holsten.

Es war ihr angenehm, daß sie kurz vorher die etwas kitzliche Frage an Holsten gerichtet hatte, ohne daran zu denken, daß der Gegenstand ihrer Abneigung, der schielende rothaarige und rothärtige Smith und der Herr Krüger mit dem Schlangenblick, dem Staatsanwalt direkt gegenüber saßen.

Ganz leise sagte sie daher zu Holsten: „Nicht wahr, ich darf doch bitten, daß Sie auf die Frage, die ich Ihnen vorhin auf Deck vorlegte, vorläufig nicht zurückkommen?"

Holsten sah sie erstaunt an. Taktvoll und in demselben leisen Ton, erwiderte er dann aber:

„Gewiß nicht, mein gnädiges Fräulein! Ich hatte übrigens die Frage schon längst vergessen, da ich alles nur für Scherz hielt.

Sie sah ihn dankbar an und wandte sich dann, ein Stückchen Roastbeef auf ihren Teller legend, an Bumsdorf mit der Bitte, ihr das vor Mr. Smith stehende Körbchen mit Weißbrot zu reichen.

Mr. Smith, der es gehört hatte, reichte ihr das Körbchen zu:

„Bitte sehr, gnädiges Fräulein! Darf ich fragen, ob auch Sie seekrank gewesen sind?"

Wie unglaublich der Kerl schielt, dachte sie bei sich, um laut hinzuzusetzen: „Nein, Gott sei Dank nicht!" Sie verspürte keine Lust, sich mit den beiden Herren zu unterhalten. Als Smith dann aber in gebrochenem Deutsch wieder fragte:

„Sie sind gewiß schon viele Male auf See gefahren?" antwortete sie höflich:

„Allerdings, ich bin viel in Saßnitz und auch in Borkum gesegelt."

Damit wandte sie das feine Köpfchen der Mutter zu zum Zeichen, daß sie eine weitere Unterhaltung mit Mr. Smith nicht wünsche, was dieser aber nicht zu beachten schien, da er nunmehr Holsten in ein Gespräch über Segeln und Ruderregatten in Dover, Hamburg, Kiel, Neuyork usw. verwickelte.

Das Frühstück war vorüber.

Hilde, die mit Bumsdorf und Holsten wieder an Deck gegangen war, während die Mutter auf dem Sofa in der bequem ausgestatteten Kabine ihr Nachmittagsschläfchen hielt, hatte sich in ihren Deckstuhl gelegt und sich in ihre weiche, bunt gewürfelte Kameelhaardecke gewickelt.

„Schade, daß ich nun bald von dem „Polarstern" Abschied nehmen muß", sagte Holsten, sich eine Zigarre anzündend und auf einem neben ihr stehenden Stuhl Platz nehmend, während Bumsdorf an der Reling gelehnt, seine Zigarette rauchte.

„Wie?" Sie machen die Reise in die Fjorde nicht mit, Herr von Holsten?" fragte sie.

„Nein! Mein alter Freund und Kollege Bruning erwartet mich in Bergen, von wo wir Norwegen in Stolkjerren bereisen wollen. Er ist nicht zu bewegen, der Seekrankheit wegen, ein Schiff zu besteigen und hat die Reise nach Bergen per Eisenbahn gemacht!"

„Das ist ja schade", sagte sie. „Da bekomme ich ja einen anderen Tischnachbar."

„Den Mann mit dem Schlangenblick!" spottete Bumsdorf.

Sie warf ihm einen mißbilligenden Blick zu.

„Wer ist das? Der Mann mit dem Schlangenblick?" fragte Holsten.

„Bitte, Herr von Holsten, fragen Sie nicht. Ich möchte das Thema nicht berühren."

Gehorsam neigte er sein Haupt.

Zum Glück kam gerade Professor Lehr, der sich mit den beiden Herren bereits bekannt gemacht hatte, vorbei und unterbrach die Unterhaltung.

„Haben Sie schon gehört, Herr Staatsanwalt, wir werden heute abend noch einen seltenen Kunstgenuß haben?"

Holsten stellte den alten, beweglichen Herrn seiner schönen Nachbarin vor.

„Einen Kunstgenuß? Inwiefern?"

„Sehen Sie dort, den schmalen, grauen Streifen am Horizont. Das ist die norwegische Küste!"

Hilde stand auf und sah durch das Glas.

„Wahrhaftig, das ist Land, das sind Berge."

Alles schaute durch die Gläser. In der Tat, ganz ferne am Horizont reckten die nordischen Berge in langer ununterbrochener Kette ihre schneeigen Häupter in die Luft.

Hier und da strebte ein kleiner Fischdampfer oder ein Fischerboot mit braunem Segel dem Hafen zu. Die See war ruhiger geworden. Goldener Abendsonnenschein lag auf dem Wasser.

Der „Polarstern" dampfte in voller Fahrt immer nach Norden, die Küste lag in blauen Dunst gehüllt vor den Blicken der Passagiere.

Der Deksteward ging das Promenadendeck entlang: „Die Herrschaften werden gebeten, sich hinten auf dem Promenadendeck einzufinden. Es wird gesungen."

„Aha, der Kunstgenuß, Herr Professor," sagte Hilde, sich mit den drei Herren nach dem Hinterdeck begebend. Sie kamen gerade zur rechten Zeit.

Die Kapelle war angetreten, und seitlich von ihr standen etwa zehn Herren aus der Reisegesellschaft, sämtlich Rheinländer, die einem Kölner Männergesangverein angehörten und sich die seltene Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten, das schöne, allen noch unbekannte Land würdig zu begrüßen.

Ein Herr mit dunklem Vollbart trat vor und gab mit dem Taktstock der Kapelle und seiner Sängerschar ein Zeichen.

Und gleich darauf brauste Griegs „Landerkennung", von den wohlgeschulten Stimmen meisterhaft vorgetragen und von der Musik leise begleitet, über das Meer:

Und das war Olav Trygvesson,
Steuert übers Nordmeer hin,
Fern nach dem jungen Königreich
Keiner erwartet ihn.
Bald er's erblicken konnte:
Was steigt dunkel empor am Horizonte?"
Und das war Olav Trygvesson,
Ohne Zugang schien das Land,
Alle die jungen Königswünsche
Scheiterten an dem Strand,
Bis einer aus dem Volke
Weiße Spitzen entdeckt' in blauer Wolke,
Auf tat sich's Land in Frühlingspracht,
Wasserfälle brausten rings
Ueber das Meer die Stürme fuhren,
Still durch die Wälder ging's,
Orgeln und Glocken klangen,
Und der König sprach, saubrisch umfangen:
„Hier gefunden sind die Gründe,
Tempelwölbung trotz der Hölle!
Geister beben, Herzen schlagen,
Hier des Höchsten Lob zu sagen.
Das mein Glauben fest sich gründe,
Wie des Gletschers reine Rundung,
Steh erhaben, licht und reine,
Nur von Gott erfüllt alleine!"

Die letzten acht Zeilen sang ein junger Mann mit kräftiger Tenorstimme allein.

Als das Lied verklungen war, erscholl ein Beifallssturm, wie ihn ein Opernstern sich nicht besser hätte wünschen können.

Hilde reichte dem alten Professor, der durch den herrlichen Gesang tief gerührt war, freundlich die Hand: „Es war wirklich ein Kunstgenuß!"

Dann ertönte das Signal des Stewards, das die Passagiere in den Eßsaal rief.

Das schöne Schiff aber eilte in voller Fahrt bei herrlichem Sonnenuntergang seinem Ziele, dem Hardangerfiord entgegen.

Achtes Kapitel.

Als die Passagiere des „Polarstern" am nächsten Morgen aufwachten und von den Kabinen oder Korridoren aus durch die runden Fenster blickten, glaubten sie sich in ein Zauberland versetzt.

Unzählige kleine Inseln und Inselchen, die mit ihrem nackten, von den brandenden Wogen glatt geschliffenen Rücken wie riesige Meerungeheuer aus der leicht bewegten Flut ragten, begleiteten rechts und links das Schiff.

Bald änderte sich die Szenerie. Die Inselwelt verschwand, das breite Fahrwasser verengerte sich allmählich und der Hardangerfiord mit seinen gewaltigen, zu beiden Seiten steilaufsteigenden Felswänden enthüllte sich den staunenden Blicken der Reisenden.

Hilde Estorf stand mit Bumsdorf und dem Staatsanwalt vorn auf dem Promenadendeck und schaute entzückt auf die Schönheit ringsum.

(Fortsetzung folgt.)

Beleihen die Darlehnskassen auch Stücke und Buchforderungen der ersten beiden Kriegsanleihen?

Ja! Sogar mit 75% vom Nennwert.

In der Bekanntmachung heißt es: „Die Anleihe ist bis zum Jahre 1924 unkündbar." Bedeutet diese Bestimmung für den Erwerber einen Nachteil oder einen Vorteil?

Einen Vorteil! Nämlich den, daß der Anleihebesitzer mindestens bis zum Jahre 1924 in dem ungestörten Genuß von 5% Zinsen verbleibt. Will nach dem Jahre 1924 das Reich 5% nicht mehr gewähren, so kann der Anleihebesitzer sein Kapital zurückfordern. Wer heut Mark 99,— gezahlt hat, würde alsdann volle Mark 100,— ausgezahlt erhalten. Die Annahme, daß der Anleihebesitzer mit seinem Gelde bis zum Jahre 1924 sich festlegt, trifft nicht zu. Er kann seine Anleihe jederzeit veräußern, und zwar nach menschlicher Voraussicht mit Nutzen!

Wo kann für den Erfolg der Anleihe noch Werbetätigkeit einsetzen?

Wir wollen die Anleihe unseres Reiches nicht marktschreierisch ausbieten — in der Art von Zirkusreklamen, wie solche bei Auflegung der letzten englischen Anleihe für angezeigt befunden worden sind. Weil es aber keine bessere Kapitalsanlage gibt, soll allerdings unsere Reichsanlage in die weitesten Kreise dringen und dazu muß jeder nach Kräften mithelfen.

Dankenswert war es, wenn bei der letzten Kriegsanleihe Arbeitgeber und Geschäftsinhaber Zeichnungen ihrer Angestellten und Arbeiter vermittelten, namentlich wenn dies so geschah, daß sie die Einzahlungen für ihre Arbeiter vorlegten und die verauslagten Beträge von ihnen in kleinen Raten einzogen.

Die „Treuhand Deutscher Rechtsanwälte" und viele Schulen haben sich um die Heranziehung von Zeichnungsbeträgen unter 100 Mark bemüht. Beträge von mindestens 20 Mark wurden von diesen Sammelstellen angenommen, die dann den Ankauf und die Verwaltung der Anleihestücke für diese kleinen Zeichner übernahmen.

Unsere Lehrer haben sich um Sammlung von Goldmünzen, Ausbildung der Jugendwehr und auch sonst durch Opfer an Zeit und Kraft große Verdienste erworben. Hier bietet sich ein neues Feld.

Jeder Deutsche will teilnehmen an der Herbeischaffung der Mittel, die das Reich für den Krieg nötig hat. Auf Wegen, wie den vorstehend bezeichneten, können zu großem Erfolge auch kleinste Zeichner mitwirken — auch diejenigen, die den Mindestbetrag von 100 Mark in den festgesetzten Einzahlungsfristen nicht flüssig machen können.

Schließlich: Keiner darf müde werden, für die Anleihe zu wirken und Aufklärung zu verbreiten im Kreise der Freunde und in großen Versammlungen. Das Verständnis für das, was die Kriegsanleihe für das Vaterland bedeutet, muß bis in die letzte Hütte getragen werden.

* * *

Die Verbraucher und die neuen Kartoffelpreise.

In einer Eingabe an den Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Delbrück, bringt der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen soeben seine Wünsche in Bezug auf die Kartoffel-Versorgung der Bevölkerung aus der neuen Ernte zum Ausdruck. Da er trotz des zu erwartenden vorzüglichen Ernteergebnisses eine Preistreiberei befürchtet, sobald sich bei der Einkellerung der Kartoffeln durch die breite Volksmasse großer Bedarf zeigt, verlangt er als Schutzmaßnahme die Festsetzung von Höchstpreisen. Hierbei soll nicht von dem Wert der Kartoffel als Futtermittel, sondern von den Erzeugungskosten und von der Zahlungsfähigkeit der Konsumenten ausgegangen werden. Der Erzeugungswert stellt sich auf den Berliner städtischen Rieselgütern auf etwa 1,25 Mark für den Zentner. Wenn auch bei diesen Gütern infolge der höheren Löhne und der erheblichen Verzinsung und Amortisation des teueren Bodens in der Nähe der Großstadt (trotz der billigen Düngung) höhere Preise als bei den eigentlichen landwirtschaftlichen Großgütern am Platze sind, so will der Kriegsausschuß doch allen Erzeugern in Anbetracht der durch den Krieg verteuerten Herstellungsbedingungen einen Zuschlag von 100 Prozent, also einen Verkaufshöchstpreis von 2,50 Mark zugestehen. Dem Großhandel sollen hierzu 70 Pfennig Aufschlag und dem Kleinhandel 60 Pfennig Aufschlag gewährt werden, sodaß sich der Zentner Kartoffeln beim Verkauf an die Verbraucher auf höchstens 3,80 Mark stellen würde. Bei dem 10-Pfund-Verkauf soll der Kleinhändler statt des genannten Aufschlages von 6 Pfennig einen solchen von 8 Pfennig nehmen dürfen. Der Preis für 10 Pfund Kartoffeln würde sich also auf höchstens 40 Pfennig stellen dürfen. Dies ist nach der Meinung des Kriegsausschusses das äußerste, was bei der Verteuerung aller notwendigen Nahrungsmittel den Verbrauchern zugemutet werden kann. Die vom Staatssekretär Dr. Delbrück im Reichstage angedeuteten Richtpreise nebst einer begrenzten Spannung nach oben und unten für bestimmte Erzeugungsgebiete sollen sich unter den genannten Preisen bewegen. Die Preisunterschiede für die verschiedenen Sorten müßte der Bundesrat bestimmen. Auf alle Fälle sollen, auch zum Schutze des Handels gegen Ueberraschungen, die Höchstpreise für Groß- und Kleinhandel gleichzeitig festgesetzt werden. Die Reichsstelle für Kartoffel-Versorgung soll nach Auffassung des Konsumentenausschusses zum Ausgleich zwischen Ueberschuß- und Bedarfsbezirken beibehalten werden. Ferner legt er Wert auf eine einwandfreie Feststellung der Kartoffelbestände und auf die Verleihung der Enteignungsbefugnis an die Gemeinden.

* * *

Zeichnungen auf die 3. Kriegsanleihe.

Der „Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten" zeichnete auf die 3. Kriegsanleihe 250000 M.

Turnverein „Jahn".

In der letzten Versammlung hat der Verein beschlossen, für die Kriegsanleihe 300 Mark zu zeichnen.

× **Zur Nachahmung empfohlen.**

Man schreibt uns:

Die Anregung in Nr. 212 des „Herner Anzeigers", daß die hiesigen Vereine sich an der Kriegsanleihe beteiligen möchten, kann man nur freudig begrüßen. Der hiesige Werkmeister-Bezirks-Verein hat sich am Sonntag in seiner Monatsversammlung schon mit dieser Angelegenheit befaßt und den einstimmigen Beschluß gefaßt, das übrige Geld, soweit es nicht zur Verbandskasse abgeführt werden muß, für die Kriegsanleihe zu zeichnen. Der Verein betrachtet die Zeichnung als eine nationale Arbeit und auch als ein Stück Vaterlandsverteidigung hinter der Front. Ebenso wird der Werkmeister-Frauen-Verein sein Vermögen, soweit das Geld augenblicklich nicht zur Unterstützung seiner Mitglieder benötigt wird, für die Kriegsanleihe zeichnen.

× **Handelskammer Bochum.**

In der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Bochum liegt eine vertrauliche Mitteilung über den argentinischen Markt und seine Beeinflussung während des Krieges auf, welche von Interessenten während der Dienststunden von 8—½1 Uhr und von 3—½7 Uhr eingesehen werden kann.

Zusammenstellung von Bundesratsverordnungen.

Im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung E. S. Mittler u. Sohn in Berlin SW. 68, Kochstraße 68—71, erscheint jetzt eine dritte vervollständigte Ausgabe der Bundesratsverordnungen über Getreide, Mehl, Brot, Kartoffeln, Fleisch, Zucker, Futter- und Düngemittel zum Preise von 60 Pfg.



General Iwanow



General Alexejew

Hülsenfrüchte werden wieder billiger.

Bei dem geringen Ertrage der vorjährigen Ernte und der beschränkten Zufuhr aus dem Auslande infolge des Krieges waren die Hülsenfrüchte, die vor dem Kriege 30 bis 35 Mark für den Doppelzentner gekostet hatten, auf eine Preishöhe von 120 bis 130 Mark gestiegen. Durch den Beschluß des Bundesrats, der den Handel mit Hülsenfrüchte ausschließlich der Zentral-Einkaufsgesellschaft vorbehält und Höchstpreise festsetzt, wird der Preis für Hülsenfrüchte zur menschlichen Nahrung auf 60—75 Mk. für den Doppelzentner zurückgehen.

Eisenbahnunfall.

Am Sonntag ereignete sich im hiesigen Güterbahnhof ein Eisenbahnunfall. Ein dort rangierender Güterzug stieß derart auf einen Prellbock auf, daß infolge des wuchtigen Anpralls mehrere Wagen zur Entgleisung kamen. Vom Personal wurde niemand verletzt. Der Sachschaden soll ganz unbedeutend sein. Der Güterzug erlitt erhebliche Verspätung.

* **Die Metallbeschlagnahme.** In der Bundesratsverordnung über die Beschlagnahme des häuslichen Metallgeräts ist bekanntlich die Frist zur freiwilligen Ablieferung auf den 25. d. M. festgesetzt. Diese Frist wird, wie der „Berl. Lokalanz." berichtet, demnächst bis Mitte Oktober verlängert werden. Inzwischen werden Bestimmungen erscheinen über die nach Ablauf der Ablieferungsfrist nötig werdende Anmeldung der noch im Besitz zurückgehaltenen Kupfer-, Messing- und Nickelgegenstände. Ob der Staat später, nachdem die Anmeldungen erfolgt sind, die zwangsweise Ablieferung der noch zurückgehaltenen Metallgeräte anordnen wird, ist noch unentschieden. Voraussichtlich würden auch dann die festgesetzten Preise für das Metall bezahlt werden. Bemerkenswert ist, daß demnächst auch Bestimmungen ergehen werden über die Annahme des häuslichen „Altmetalls", dessen Annahme bisher verweigert wurde. Jedenfalls kann man die Bevölkerung aufs neue dringend ermahnen, im Interesse des Vaterlandes von der jetzigen Gelegenheit zur Metallablieferung reichlichen Gebrauch zu machen.

* **Sammelt Sonnenblumenkerne!** Einer Anregung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette folgend, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß seitens der Organe der Eisenbahnverwaltung die Kerne der Sonnenblumen auch von Privaten gesammelt und angekauft werden. Als Ankaufspreis ist der Betrag von 40 Pfg. für das Kilogramm festgesetzt. Gartenbesitzer usw., in deren Gärten oder Aecker Sonnenblumen wachsen, wollen daher im Interesse des Vaterlandes die reifen Kerne sammeln und den Eisenbahnorganen, in erster Linie den Bahnmeistern und Bahnhofsvorstehern, welche auch gern weitere Auskunft geben, gegen Empfangsbestätigung aushändigen. Die Bahnmeister und Vorsteher sind angewiesen, jede Auskunft zu erteilen. Anschließend hieran erscheint es zweckmäßig, alle Erwachsenen und Kinder auf den Wert der Sonnenblumen in der jetzigen Zeit nochmals hinzuweisen und vor Zerstörung der Pflanzen und ihrer Blüten zu warnen. Die Lehrpersonen werden gebeten, auch in der Schule entsprechend auf die Schüler einzuwirken.

Einlösung der Zinsscheine der Reichskriegsanleihen bei den Postanstalten. Zur Erleichterung der Einlösung der Zinsscheine der Kriegsanleihen sind die Reichs-Postanstalten angewiesen worden, die Zinsscheine der Reichskriegsanleihen künftig — zunächst versuchsweise — in Zahlung zu nehmen oder gegen bar umzutauschen. Die am 1. Oktober fälligen Zinsscheine der ersten Kriegsanleihe werden bereits vom 21. September ab eingelöst. Hierdurch wird hoffentlich allen denen, die bisher wegen Schwierigkeit der Einlösung der Zinsscheine von der Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe absahen, der Entschluß zum Zeichnen erleichtert werden. Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe werden noch bis zum 22. September, mittags 1 Uhr, bei allen Postanstalten entgegengenommen.

WTB **Kein Mangel an Verbandsstoff.** Amtlich. Im Verlauf des Krieges sind dem Kriegsministerium von verschiedenen Seiten Anerbietungen auf Herstellung von Scharpie zugegangen, die stets dahin beantwortet wurden, daß ein Bedürfnis hierzu nicht vorliege, da geeignetes Verbandsmaterial in hinreichenden Mengen, auch für die Zukunft, vorhanden sei. Trotzdem sich die Verhältnisse in dieser Hinsicht durchaus nicht geändert haben, beschäftigen sich namentlich in letzter Zeit weite Kreise der Bevölkerung in großem Umfange mit Scharpiezupfen. Die Heeresverwaltung sieht sich deshalb gezwungen, wenn sie auch gern und dankbar die dadurch betätigte vaterländische Gesinnung anerkennt, bekannt zu geben, daß kein Mangel an Verbandsstoffen besteht und zu erwarten ist, und daß deshalb auch kein Anlaß zur Herstellung von Scharpie vorliegt. Da die zu Scharpie verarbeiteten Stoffe für andere Zwecke notwendig gebraucht werden, ist ihre Verwendung als Verbandsstoff in der Armee bis auf weiteres verboten worden.

* **Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.** In Kriegsgefangenschaft Geratene oder Vermißte verlieren den Anspruch auf Löhnung mit dem Schluß des laufenden Monatsdrittels. Die Bewilligung der ganzen Löhnung oder eines Teiles derselben während der Gefangenschaft oder des Vermißtseins darf jedoch insbesondere, wenn der Unterhalt von Angehörigen daraus bestritten werden soll, vom Bataillonskommando oder einer in gleichem oder höherem Range stehenden Behörde verfügt werden. Als Angehörige kommen in Betracht: die Ehefrau, die ehelichen oder legitimierten Abkömmlinge und in Ermangelung solcher Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwisterkinder, Adoptiv- oder Pflegekinder, deren Ernährer der betr. Gefangene pp. ganz oder überwiegend gewesen ist. Die Angehörigen wenden sich am zweckmäßigsten unmittelbar an das Bataillon pp. des mobilen Truppenteils, bei dem der Gefangene oder Vermißte gestanden hat. Ein Antrag verspricht nur bei entsprechender Begründung in obigem Sinne Aussicht auf Erfolg.

Schöffengericht Herne. (Sitzung vom 14. September.)

Wie notwendig die gelegentliche Marktrevision auf dem hiesigen Wochenmarkte ist, zeigte die heutige Verhandlung gegen den Metzgermeister B. Bei einer Marktrevision im Juli 1915 wurden bei ihm Proben von gehacktem Rind- und Schweinefleisch entnommen. Die chemische Untersuchung ergab, daß dem Hackfleisch nicht Caffelin, wie der Angeklagte behauptete, sondern Präservesalz, das dazu dient, dem Fleische eine gesunde rote Farbe zu verleihen, zugesetzt war. Das Schöffengericht erkannte, weil der Angeklagte bereits wegen Nahrungsmittelfälschung vorbestraft war, auf eine Geldstrafe von 50 Mark, bezw. 30 Tage Gefängnis. — Die Verhandlung gegen die Ehefrau J. S. wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung wurde vertagt. — Nach voraufgegangenem Kinderstreite und folgendem Frauenwortwechsel mißhandelte der aus dem Bette hinzueilende Ehemann Bergmann F. K. die Ehefrau K. und bedrohte sie mit Totschlagen. Seine Strafe wurde in Würdigung der ganzen Sachlage seitens des Gerichtshofes auf 13 Mark festgesetzt. — Als die Brüder W. und B. K. die Geschäftsgegenstände ihres Vaters aus dem bei dem Berginvaliden J. Kl. gemieteten Geschäftslokale holen wollten, trat ihnen J. Kl. entgegen und schimpfte sie Lumpen und Betrüger, schlug auch mit der breiten Seite eines Beiles auf den einen der Brüder ein und bedrohte beide mit Totschlagen. Das Verhalten des Kl., der nur berechtigt gewesen wäre, sein Verwieterpfandrecht durch Zurückhalten der Gegenstände geltend zu machen, sühnte das Gericht mit einer Geldstrafe von insgesamt 15 Mark eventuell 5 Tagen Gefängnis.

* * *

Recklinghausen, 14. Sept. Das Eiserne Kreuz Erster Klasse erhielt der Leutnant Fritz Kleynmans im 5. Husaren-Regiment, Sohn des General-Direktors Kleynmans der Gewerkschaft „König Ludwig".

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 14. Sept. Die Westfälische Straßenbahn hat die Abfahrtszeit des kürzlich eingelegten Spätwagens von Bochum-Süd nach Gerthe von 12.05 auf 12.15 Uhr verlegt. Hierdurch wird außer dem Eilzug 11.32 ab Dortmund-Süd, 11.56 an Bochum-Süd, auch der Personenzug 11.39 ab Dortmund Hauptbahnhof, 12.09 an Bochum-Süd, abgewartet.

Vermischtes.

Bureaukratius in Rußland.

Wer die russischen Behörden bisher nicht für gründlich gehalten hat, wird seine Meinung ändern, wenn er das wahre Geschichtchen liest, das in der „Stampa" als Beweis für den wirklichen „Ordnungssinn" der Russen mitgeteilt wird. „Eine sehr bekannte Sängerin, Mitglied eines Moskauer Theaters, wollte eine Kunstreise unternehmen und ging auf die Polizei, um sich den Paß stempeln zu lassen. Der Beamte erkundigte sich, ob sie das Gesuch schriftlich aufgesetzt habe. „Ich glaubte, es sei nicht nötig," antwortete die Sängerin. Da gab der Beamte ihr Papier und Feder und diktierte ihr das Gesuch, das geschlossen und versiegelt wurde. „Jetzt," sagte der Beamte, „haben Sie es nur noch einzureichen." „Bei wem?" fragte die Sängerin voll Verwunderung. „Bei mir natürlich." Er nahm es, brach das Siegel, las das Gesuch aufmerksam vom ersten bis zum letzten Buchstaben, wandte sich dann zu der Sängerin und sagte mit großer Würde: „Meine Dame, ich habe Ihr Gesuch gelesen und bedauere sehr, es nicht genehmigen zu können." — Warum hat die Sängerin nicht gleich in Gegenwart des gewissenhaften und ordnungsliebenden Beamten eine Postanweisung auf 100 Rubel an ihn abgesandt? Dann hätte ihr Gesuch wohl mehr Glück gehabt.

Heitere Ecke.

Vergaloppiert. Besucherin: „Wissen Sie 's denn ganz bestimmt, daß die gnädige Frau nicht zuhause ist?" — Zofe: „Aber glauben Sie denn, daß die gnä' Frau lügt?"

„Na, Herr Meier, was treiben Sie denn jetzt" — „Ich verlerne Fremdwörter!"

* **Der moderne Hausknecht.** Kaufmann zum neuengagierten Hausknecht): Sie verstehen es doch hoffentlich, mir unliebsame Besucher energisch vom Leibe zu halten?" — Hausknecht (die Hemdsärmel heraufstreifend): „Na — ich laure bloß drauf, ihnen meinen Aktionsradius vorzuführen."

Für die Kriegsblinden

sind weiter bei uns eingegangen:

Ungenannt	2.75 Mk.
früher eingegangen	596,20 Mk.
Zusammen	598,95 Mk.

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die **Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers". „Anzeigers für das Amt Bodingen" und „Gerther Anzeigers".**

Sie erweisen unseren tapferen Soldaten einen

wirklichen Liebesdienst

wenn Sie Ihren Sendungen ins Feld 1 bis 2 Schachteln **Fay's** ächte Sodener Mineral-Pastillen beifügen.

Die Mode und der Weltkrieg. Der Weltkrieg hat auch in der Mode mit den zahlreichen Auswüchsen, die vom Ausland bei uns Eingang fanden, aufgeräumt. Gute deutsche Moden in einfacher und eleganterer Ausführung zeigt die seit vielen Jahren praktisch bewährte „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus", die aber in ihrem reichhaltigen Programm weit über den Rahmen einer Modenzeitung hinausgeht und ein praktisches Familien- und Frauenblatt ist. Spannende Romane erster Schriftsteller, poetische Beiträge, illustrierte Aufsätze sowie die Gratisbeilage „Das Reich der Kinder" sorgen für Unterhaltung und geistige Anregung. Die Gratisbeilage „Im Zeichen des Krieges" bietet eine interessante Kriegsberichterstattung in Bild und Wort. Der Moden-, Wäsche- und Handarbeitsteil setzt jede Hausfrau in die Lage, die Kleidung und Wäsche für sich und ihre Kinder selbst anzufertigen und dadurch große Ersparnisse in teurer Zeit zu erzielen. Hauswirtschaftliche Aufsätze und erprobte Kochrezepte helfen der Hausfrau, sich den durch den Krieg geschaffenen neuen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Bei aller Reichhaltigkeit kostet die „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus" nur 15 Pf wöchentlich. Damen, die aber nur Moden wünschen, können den Modenteil auch apart abonnieren unter dem Titel „Die Hausschneiderei", die vierzehntäglich zum Preise von nur 15 Pf. für das Heft erscheint. Alles Nähere wollen Sie aus dem unsrer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt ersehen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.



Waschen mit Henkel's Bleich-Soda.

Achtung!

Habe billiges

Leder

eingekauft.

Ich offeriere:

Herren-Sohlen m. Absätze 5.50
Damen-Sohlen m. Absätze 4.00
Mädchen- und Knaben-Sohlen
mit Absätze von 3 Mk. an je nach der Grösse.
Kinder-Sohlen
mit Absätze von 1.80 Mk. an je nach der Grösse.
Gummi-Sohlen sehr billig.

Eduard Sozinski,
Schuhmachermeister,
3453) Düngelstr. 42.

9 Pfund Holsteiner Export-Käse, Mk. 6.10.

9 Pfund geräucherten Rippenspeck Mk. 16.65.

9 Pfund gesalzene Schweinsköpfe mit **Backe** Mk. 7.65 liefert ab Nortorf unter Nachnahme **Heinrich Krogmann,** 2291 Nortorf (Holst.) Nr. 37g.

Gebrauchte Säcke

jeder Art (auch Zementsäcke) kauft stets gegen Kasse [2798

Herner Säckehaus, Herne, Gartenstr. 24 Telefon 872

1 prima Ledersofa, 1 Seite zum abklappen, sowie ein **Nußbaum-Vertikow, 1 Sofa-Tisch,** fast neu, spottbillig zu verkaufen. 3457

Hirschen, Behrensstr. 1.

Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!